

Howard Phillips Lovecraft
CTHULHU'S RUF



Fassung1, Juni 2019

H.P.Lovecraft, 1926, The Call of Cthulu
Übersetzt ins Deutsche von Bastian Clevé (Nov. 2017)
Mit 26 Illustrationen von Bastian Clevé versehen

Bastian Clevé, Münsinger Weg 3, 71686 Remseck, www.bastiancleve.com,
bastian.cleve@gmx.de 0176 51690715

(in den Nachlass-Unterlagen des verstorbenen Francis Wayland Thurston aus Boston gefunden)

„Es ist vorstellbar, dass es Überlebende einer derart großen Macht gibt...ein Überleben aus einer unendlich lang vergangenen Periode...sich Bewusstsein manifestiert hat in Formen und Gestalten, die sich ewig vor dem Erscheinen der Menschheit zurückgezogen hatten...Formen, die alleine in Gedichten oder Legenden, wie eine flüchtige Erinnerung, eingefangen worden waren, und man sie Götter, Monster, mystische Wesen aller Arten und Sorten nannte...“

Algernon Blackwood



I.

DAS RELIEF AUS TON

Ich denke, dass die größte Gnade auf dieser Welt in der Unfähigkeit des menschlichen Geistes besteht, alle Geschehnisse zueinander in Beziehung zu setzen. Wir leben auf einer friedfertigen Insel der Ignoranz inmitten schwarzer Meere der Unendlichkeit, und es war nie geplant, dass wir derart weit reisen sollten. Die Wissenschaften, jede in ihre eigene Richtung strebend, haben uns bis jetzt wenig Schaden angetan; aber eines Tages wird uns durch das Zusammenführen aller bisher

unverknüpften Wissensgebiete eine derart furchterregende Sicht auf die Wirklichkeit eröffnet werden, und auf unsere angsterregende Stellung in dieser, dass wir entweder durch diese Erkenntnis dem Wahnsinn verfallen, oder vor dem tödlichen Licht hin zu Frieden und Sicherheit eines neuen Dunklen Zeitalters fliehen werden.



Theosophen haben diese überwältigende Großartigkeit erahnt, in deren kosmischen Zyklen unsere Welt und die menschliche Rasse nur vorübergehende Ereignisse sind. Sie haben in Begriffen, die unser Blut gefrieren ließen, wenn sie nicht durch ausdruckslos-höfliche Zuversicht maskiert worden wären, auf fremde Überwesen hingewiesen. Aber nicht dadurch kam es zu dem einzigartigen Blick in die verbotenen Äonen, der mich frösteln macht, wenn ich daran denke und zum Wahnsinn treibt, wenn ich davon träume. Dieser Blick, wie alle fürchterlichen Blicke in die Wahrheit, blitzte aus dem zufälligen Zusammentreffen unterschiedlicher Dinge hervor – in diesem Fall einer alten Geschichte aus einer Zeitung und den Aufzeichnungen eines toten Professors. Ich hoffe, dass niemandem sonst dieses Zusammenfügen gelingen wird; ich jedenfalls werde ganz bestimmt niemals bewusst einen Hinweis auf eine derart entsetzliche Verknüpfung geben.

Ich denke, dass auch der Professor Stillschweigen über den ihm bekannten Teil bewahren wollte, und dass er auch seine Unterlagen vernichtet hätte, wenn ihn nicht so plötzlich der Tod ereilt hätte.

Mein Wissen um diese Sache begann im Winter 1926-27 mit dem Tod meines Großonkels Georg Gammell Angell, emeritierter Professor semitischer Sprachen an der Brown Universität, in Providence, Rhode Island. Professor Angell war weithin bekannt als Autorität altertümlicher Inschriften, und er war häufig von Leitern berühmter Museen als letzter fachlich kompetenter Ausweg kontaktiert worden; so dass sein Ableben im Alter von 92 Jahren von vielen noch erinnert wird. Vor Ort war das Interesse aufgrund der Merkwürdigkeiten der Todesursache noch geschürt worden.



Den Professor ereilte es, während er per Schiff von Newport zurückkehrte; wie ein Zeuge aussagte, stürzte er plötzlich, nachdem er von einem seemännisch aussehenden Neger angerempelt worden, der aus einem der merkwürdig dunklen Hinterhöfe an der steilen Hanglage heraus gekommen war, die eine Abkürzung des Wegs vom Kai zum Haus des Verstorbenen in der Williams Street darstellt. Die Ärzte waren nicht in der Lage, eine sichtbare Verletzung festzustellen, so dass man nach einer verworrenen Debatte beschloss, dass ein obskurer Herzschaden, verstärkt durch den anstrengenden Anstieg den Hügel hinauf, bei einem Mann dieses Alters schließlich für den Tod verantwortlich war. Seinerzeit hatte ich keinen Grund, diese Aussage anzuzweifeln, aber seit Kurzem bin ich geneigt, Fragen zu stellen – und mehr als nur das.

Ich, als Erbe und Testamentsvollstrecker des Nachlasses meines Großonkels - er starb als kinderloser Witwer - war verpflichtet, seine Papiere mit großer Sorgfalt zu sichten; und für diese Aufgabe ließ ich den gesamten Bestand an Unterlagen und Kisten in meine Wohnung nach Boston schaffen. Vieles von dem Material, das ich später als miteinander in Beziehung stehend empfand, wird später von der American Archeological Society veröffentlicht werden; aber es gab eine Schachtel, die mir außerordentlich rätselhaft vorkam, und bei der es mir sehr widerstrebte, sie Anderen zugänglich zu machen. Sie war verschlossen, und ich fand keinen Schlüssel dafür, bis ich auf den Gedanken kam, das persönliche Schlüsselbund zu untersuchen, das der Professor immer in seiner Tasche mit sich trug. Dann gelang es mir tatsächlich, sie zu öffnen, aber als ich das getan hatte, stieß ich nur auf eine weitere und noch fester verschlossene Hürde. Denn was konnte die Bedeutung dieses merkwürdigen Ton-Reliefs sein, dieses unzusammenhängenden, wuchernden Gewirrs, das ich vorfand? Sollte mein Großonkel in seinen späteren Jahren abergläubisch und an oberflächlichen Schwindel glaubend, geworden sein? Ich entschloss mich, den exzentrischen Bildhauer aufzusuchen, der verantwortlich war für die offensichtliche Geistesverwirrung eines alten Mannes.

Das Tonrelief bestand aus einem groben Rechteck, war weniger als 1 Inch breit und betrug etwa 5 bis 6 Inches Flächeninhalt; sehr wahrscheinlich stammte es aus jüngster

Zeit. Sein Stil dagegen war weit entfernt von der Moderne, sowohl in der Atmosphäre als auch in der Wirkung; auch wenn die Launen des Kubismus und Futurismus vielfältig und abenteuerlich sind, so reproduzieren sie doch nicht oft solch kryptischen Regelmäßigkeiten, wie sie sich in prähistorischen Schriften verbergen. Und sicherlich handelte es sich hier hauptsächlich um Schrift in irgendeiner Weise; meiner Erinnerung allerdings gelang es nicht, auch wenn ich mit den Papieren und Sammlungen meines Großonkels sehr vertraut war, diese mit irgendeiner bekannten Zugehörigkeit zu verbinden oder selbst auch nur die entfernteste Ähnlichkeit zu erkennen.



Über diesen offensichtlichen Hieroglyphen befand sich eine Figur, die sichtbar eine bildnerische Absicht hatte, auch wenn die impressionistische Ausführung es verbat, eine klare Idee seiner Natur zu erkennen. Es schien eine Art Monster zu sein, oder ein Symbol, das ein Monster versinnbildlicht, oder eine Form, die nur eine gestörte Phantasie ersinnen konnte. Wenn ich sage, dass meine etwas erregte Vorstellungskraft gleichermaßen Bilder einer Krake, eines Drachen und einer menschlichen Abartigkeit hervorrief, werde ich dem Geist dieser Sache bestimmt nicht wenig gerecht. Ein fleischiger, mit Fangarmen ausgestatteter Kopf saß auf einem grotesken und beschuppten Körper mit rudimentären Flügeln; aber es war die allgemeine Art des Ganzen, die das alles so schockierend beängstigend machte. Hinter der Figur gab es im Hintergrund eine vage Andeutung einer zyklophenhaften Architektur.

Das Schreiben, das dieser Merkwürdigkeit beilag, war, abgesehen von einem Stapel Zeitungsausschnitten, von Professor Angell selbst verfasst; und es machte sich keine Mühe, literarisch daher zu kommen. Das, was wie das Hauptdokument aussah, war mit dem Titel „CTHULHU KULT“ überschrieben, und das mit großer Mühe exakt buchstabiert, wohl um jegliches Falsch-Schreiben zu vermeiden angesichts dieses niemals zuvor gehörten Begriffes. Das Manuskript war in zwei Abteilungen unterteilt, wobei das erste betitelt war mit „1925 – Traum und Traumarbeit von H.A. Wilcox, 7 Thomas St., Providence, R.I.“, und das zweite „Darstellung von Inspektor John R. Legrasse, 121 Bienville St., New Orleans, La. 1908 A.A.S. Mtg. – Anmerkungen dazu, & und Prof. Webb's Bericht.“ Die weiteren Manuskripte waren alle nur kurze Anmerkungen über merkwürdige Träume unterschiedlicher Personen, einige Zitate aus theosophischen Büchern und Magazinen (besonders aus W.Scott-Elliot's *Atlantis und das Verlorene Lemuria*), und letztlich Anmerkungen zu seit langem bestehende Geheimgesellschaften und anthropologischen Quellen-Büchern wie Frazer's *Goldener Zweig* und Miss Murray's *Hexenkult in West-Europa*. Die Ausschnitte bezogen sich größtenteils auf Fälle extremer Geisteskrankheit und Ausbrüche von Massenpsychosen und Manien in Frühjahr 1925.

Die erste Hälfte des Haupt-Manuskriptes erzählte eine äußerst merkwürdige Geschichte. Es scheint, dass am 1. März

1925 ein schmaler, dunkelhaariger junger Mann neurotischer und aufgeregter Erscheinung Professor Angell aufsuchte und das eigenartige Tonrelief mitbrachte, das damals ganz frisch und feucht war. Seine Visitenkarte trug den Namen Henry Anthony Wilcox, und mein Großonkel hat ihn als den jüngsten



Sohn einer upper-class Familie erkannt, die ihm flüchtig bekannt war, und der zuletzt Bildhauerei an der Rhode Island

School of Design studierte und alleine im Fleur-de-Lys Gebäude nahe dem Institut wohnte. Wilcox war ein naseweiser junger Mann von höchster Begabung aber großer Exzentrik, und seit seiner Kindheit zog er die Aufmerksamkeit aufgrund merkwürdiger Geschichten und sonderbarer Träume, die er gewohnheitsgemäß kundtat, auf sich. Er selbst nannte sich „psychisch hypersensitiv“, aber die herkömmlichen Einwohner dieser alten Handelsstadt taten ihn einfach als „schräg“ ab. Da er sich niemals mit seinesgleichen austauschte, geriet er allmählich aus dem gesellschaftlichen Blickfeld, und er war nur noch einer kleinen Gruppe von Künstlern in anderen Orten bekannt. Selbst der Providence Kunstverein, bemüht, seine konservative Linie beizubehalten, fand ihn ziemlich hoffnungslos.

Wie das Manuskript des Professors weiter ausführte, bat der Bildhauer anlässlich seines Besuches den Gastgeber ziemlich barsch um dessen archäologischen Fachwissens zur Identifizierung der Hieroglyphen auf der Tontafel. Er sprach in einer abwesenden, gestelzten Art und Weise, die keinerlei Sympathie erzeugte; und mein Großonkel erwiderte mit einiger Schärfe, dass die verdächtige Frische der Tafel Verwandtschaft mit allem Möglichen, aber nicht mit etwas Archäologischem, nahelegte. Die Erwiderung des jungen Wilcox beeindruckte meinen Großonkel derart, dass er sich ihrer erinnerte und sie wortwörtlich niederschrieb, sie war von derart poetischem Flair, wie sie wohl die ganze Unterredung färbte und wie ich sie seitdem für ihn als charakteristisch empfand. Er sagte: „Sie ist in der Tat neu, da ich sie in der vergangenen Nacht in einem Traum von fremden Städten angefertigt habe; und Träume sind älter als der brütende Tyrus, oder die nachdenkliche Sphinx, oder das mit Gärten umkranzte Babylon“

Damit begann er eine weitschweifige Erzählung, die plötzlich auf eine schlummernde Erinnerung anspielte und das fieberhafte Interesse meines Großonkels gewann. Nachts zuvor hatte sich ein leichtes Erdbeben ereignet, das spürbarste seit Jahren in New England, und Wilcox' Einbildungskraft war nachhaltig erregt. Nachdem er zu Bett gegangen war, hatte er einen noch nie dagewesenen Traum mit großen zyklischen Städten aus titanenhaften Blöcken und himmelwärts gerichteter Monolithen, die alle vor grünlichem Schleim tropften und düster bedrohlichen Horror ausstrahlten. Hieroglyphen bedeckten

Wände und Stelen, und aus einer nicht festzustellenden Quelle von unten kam eine Stimme, die keine Stimme war; ein chaotisches Ereignis, das nur Vorstellungswille in einen Ton verwandeln konnte, aber das man eher versucht war mit einer nahezu unaussprechlichen Kombination von Buchstaben zu benennen, „Chtulhu fhtagn“.

Dieses Lautgewirr war der Schlüssel an eine Erinnerung, die den Professor so sehr erregte und verstörte. Er befragte nun den Bildhauer mit wissenschaftlicher Ausführlichkeit; und studierte mit fast wahnhafter Intensität das Tonrelief, an dem arbeitend der Junge sich vorfand, frierend und nur in sein Nachtzeug gekleidet, als er allmählich sein verlorenes Bewusstsein wieder erlangte. Mein Großonkel hat seinem hohen Alter Schuld daran gegeben, wie mir Wilcox später sagte, dass er so allmählich erst die Hieroglyphen wie auch die bildnerische Gestaltung erkannte. Viele seiner Fragen schienen dem Besucher im höchsten Masse unpassend, insbesondere solche, die eine Verbindung mit fremdartigen Kulturen oder alten Gesellschaften herstellen wollten; und Wilcox konnte die wiederholten Versprechen auf Stillschweigen nicht verstehen, die er im Austausch gab für den Zugang zu einer Mitgliedschaft in einem mystischen oder heidnischen Kult oder einer Geheimgesellschaft. Als der Professor allmählich überzeugt war, dass der Bildhauer tatsächlich keine Kenntnis eines Kults oder Systems oder kryptischer Sagen hatte, bestürmte er den Besucher mit Forderungen nach zukünftigen Berichten seiner Träume. Das hat regelmäßige Ergebnisse gezeitigt, denn nach der ersten Unterhaltung zeichnet das Manuskript tägliche Besuche des jungen Mannes auf, in denen er verwirrende Fragmente nächtlicher Bildwelten beschrieb, deren Schrecken immer irgendwelche furchtbaren zyklischen Landschaften voller dunkler und tropfender Steine waren, zusammen mit einer unterirdischen Stimme oder unkenntlichen monotonen Rufen, deren rätselhaften, Nerven zerrüttende Laute, wie Kauderwelsch ertönten. Die beiden Laute, die am häufigsten wiederholt wurden, sind am besten durch die Buchstaben „Chtulhu“ und „R'lyeh“ ausgedrückt.

Am 23. März, wie das Manuskript fortfährt, ist Wilcox nicht erschienen; Nachfragen bei seiner Unterkunft förderten zutage, dass er an einer Art obskuren Fiebers erkrankt war und ins Haus seiner Familie in der Waterman Street gebracht worden

war. In der Nacht hat er geschrien und dadurch einige andere Künstler im Gebäude aufgeweckt, und seitdem befindet er sich im Zustand hin und her wechselnd zwischen Unbewusstsein und Delirium.



Mein Großonkel hat unverzüglich die Familie angerufen und seitdem den Fall mit großem Interesse begleitet; er rief häufig

Dr. Tobey im Büro in der Thayer Street an, da er erfuhr, dass dieser hier in der behandelnden Verantwortung stand. Der fiebernde Geist des jungen Mannes grübelte offenbar über fremdartige Dinge; und der Arzt erschauerte hin und wieder, wenn er von diesen hörte. Diese beinhalteten nicht nur Wiederholungen von früher Geträumten, sondern berührten auch heftig stark ein gigantisches Ding, das „Meilen hoch“ daher schritt oder herumlungerte. Er hat diese Sache nie vollkommen beschrieben, aber gelegentliche, verzweifelte Worte, wie von Dr. Tobey wiederholt, überzeugten den Professor davon, dass es sich identisch um dieselbe namenlose Ungeheuerlichkeit handelte, die er in seiner Traumskulptur versucht hatte darzustellen. Ein Bezug zu diesem Ding, fügte der Doktor hinzu, war unvermeidlich ein Vorspiel zum Rückfall in die Lethargie des jungen Mannes. Merkwürdigerweise war dessen Körpertemperatur nicht besonders über dem Normalen; aber sein ganzer Zustand war ansonsten so, dass er eher auf echtes Fieber als auf Geistesverwirrung hinwies.

Am 2. April gegen 15.00 Uhr verschwand plötzlich jedes Anzeichen von Wilcox' Krankheit. Er saß aufrecht im Bett, erstaunt darüber, zu Hause und vollkommen ohne Erinnerung an das zu sein, was mit ihm seit seinem Traum oder in der Realität seit der Nacht vom 22. März passiert war. Vom Doktor als gesund bezeichnet, kehrte er nach drei Tagen in seine Wohnung zurück; aber für Professor Angell war er nunmehr ohne weiteren Nutzen. Alle Spuren der merkwürdigen Träume waren mit seiner Erholung verschwunden, und mein Großonkel hat keinerlei Aufzeichnungen von nächtlichen Gedanken mehr erhalten, nachdem nach einer Woche nur noch sinnlose und unbedeutende Erzählungen ganz gewöhnlicher Träume erfolgt waren.

Hier hörte das erste Manuskript auf, aber Hinweise auf bestimmte Notizen der verstreuten Aufzeichnungen ließen mich nachdenklich werden – so nachdenklich in der Tat, dass nur die angeborene Skepsis meiner damaligen, in der Entstehung begriffenen Philosophie, für das fortgesetzte Misstrauen an dem jungen Künstler verantwortlich gemacht werden konnte. Die fraglichen Aufzeichnungen betrafen solche, die Träume von verschiedenen Personen beschrieben, die im gleichen Zeitraum passierten, wie dem, in dem der junge Wilcox seine Visionen hatte. Es scheint, dass mein Großonkel in kurzer Zeit schnell

eine weit ausufernde Anzahl von Anfragen unter fast allen seiner Freunden veranstaltet hatte, die er, ohne aufdringlich zu scheinen, befragen konnte, indem er sie über nächtliche Berichte ihrer Träume und Daten besonderer Erscheinungen in der Vergangenheit auskundschaftete. Das Echo auf seine Anfragen schien unterschiedlich auszufallen; aber er muss wohl, zumindest am Schluss, mehr Rückmeldungen erhalten haben als ein normaler Mensch ohne Sekretärin verarbeiten konnte. Die originale Korrespondenz war nicht erhalten, aber seine Notizen stellten eine gründliche und wirklich bedeutsame Zusammenfassung dar. Die Durchschnittsbürger der Gesellschaft und des Geschäftslebens - das traditionelle „Salz der Erde“ in New England - erbrachten ein fast vollkommen negatives Ergebnis, auch wenn vereinzelte Fälle von Unwohlsein, aber unkonkrete, nächtliche Eindrücke hier und da gab, immer zwischen dem 22. März und dem 2. April - der Zeitraum des Deliriums des jungen Wilcox. Wissenschaftler waren ein wenig mehr betroffen, denn vier Fälle mit vagen Beschreibungen deuteten flüchtige Eindrücke fremdartiger Landschaften an, und in einem Fall wurde die Furcht vor etwas Abnormen erwähnt.

Von Künstlern und Dichtern kamen die sachdienlichsten Antworten, und ich weiß, dass Panik unter ihnen ausgebrochen wäre, wenn sie ihre Notizen hätten vergleichen können. So wie es war, und da die Original-Briefe fehlten, vermutete ich, dass der Verfasser Suggestivfragen gestellt hatte, oder dass er die Korrespondenz hinsichtlich der Antworten so gebündelt hätte, wie er von vorne herein beabsichtigte hatte, sie zu erhalten. Aus diesem Grund vermute ich weiterhin, dass Wilcox, irgendwie um den Inhalt wissend, den mein Großonkel besaß, den greisen Wissenschaftler absichtlich getäuscht hatte. Die Antworten der Künstler ergaben eine verstörende Geschichte. Vom 28. Februar bis zum 2. April hatte ein großer Teil von ihnen sehr bizarre Dinge geträumt, deren Intensität in der Zeit des Deliriums des Bildhauers unverhältnismäßig stärker zunahm. Über ein Viertel, die überhaupt etwas berichteten, erzählten von Szenen und Tönen, die denen nicht unähnlich waren, wie Wilcox sie beschrieben hatte; und einiger der Träumer gaben zu, angesichts der gigantischen und namenlosen Dinge gegen Ende akute Gefahr verspürt zu haben. Ein Fall, den der Bericht mit großem Mitgefühl beschrieb, war

äußerst traurig. Die Person, ein bekannter Architekt mit Vorliebe zur Theosophie und Okkultismus, wurde am Tag von Wilcox Anfall ernsthaft verrückt und verstarb einige Monate später, nach ununterbrochenem, flehendem Schreien, ihn doch vor den entflohenen Einwohnern der Hölle zu retten. Wenn mein Großonkel diese Fälle namentlich benannt hätte und nicht nur mit Nummern, dann hätte ich versucht, eine Bestätigung zu erhalten und es persönlich untersucht; aber so wie die Dinge lagen, ist es mir nur gelungen, einige wenige ausfindig zu machen. All diese jedoch bestätigten die Aufzeichnungen voll und ganz. Ich habe mich oft gefragt, ob all diese Fälle der Befragung durch den Professor ebenso verwirrt waren wie dieser Teil. Es ist wahrscheinlich gut, dass sie niemals eine Erklärung bekommen werden.

Die Presseauschnitte, wie bereits angedeutet, befassten sich mit Fällen von Panik, Manie und hochgradiger Überspanntheit während dieses Zeitraums. Professor Angell musste wohl einen Ausschnittdienst beauftragt haben, da die Anzahl der Ausschnitte außerordentlich groß war und die Quellen über den ganzen Erdball verstreut. Hier gab es einen nächtlichen Selbstmord in London, bei dem ein einzelner Schläfer nach einem schockierenden Aufschrei aus dem Fenster gesprungen war. Hier einen vergleichsweise unzusammenhängenden Brief an den Herausgeber einer Zeitung in Südamerika, in dem ein Fanatisierter eine grässliche Zukunft aufgrund der Visionen, die er gesehen hatte, entwirft. Eine Meldung aus Kalifornien beschreibt eine Theosophen-Kolonie, die kollektiv in weißen Roben gewandet auf eine „glorreiche Erfüllung“ wartet, die niemals kommt, während andere Mitteilungen aus Indien vorsichtig von ernsthaften Unruhen gegen Ende März berichten. Voodoo-Orgien häufen sich in Haiti, afrikanische Außenposten melden merkwürdiges Gemurre. Amerikanische Offiziere in den Philippinen befinden, dass einige Eingeborenenstämme sich in dieser Zeit aufrührerisch verhalten, Polizisten in New York werden von hysterischen Levantiniern in der Nacht vom 22. zum 23. März bedrängt. Auch der Westen Irlands ist voller wilder Gerüchte und Legenden, und der Maler Ardois-Bonnot, zuzurechnen der Phantastischen Schule, stellt ein lästerliches Gemälde namens „Traum Landschaft“ auf der Frühjahrsausstellung 1926 in Paris aus. In den Irrenanstalten werden derart viele Vorfälle

registriert, dass es wie ein Rätsel scheint, dass die Ärzteschaft nicht darauf kam, diese merkwürdigen Parallelen zu sehen und daraus mystische Schlüsse zu ziehen. Insgesamt eine unheimliche Menge an Ausschnitten; und bis heute kann ich mir kaum erklären, mit welcher überheblichen Rationalität ich diese zur Seite gelegt hatte. Aber ich war überzeugt, dass der junge Wilcox von diesen Dingen, von denen der Professor berichtet hatte, Kenntnis besaß.

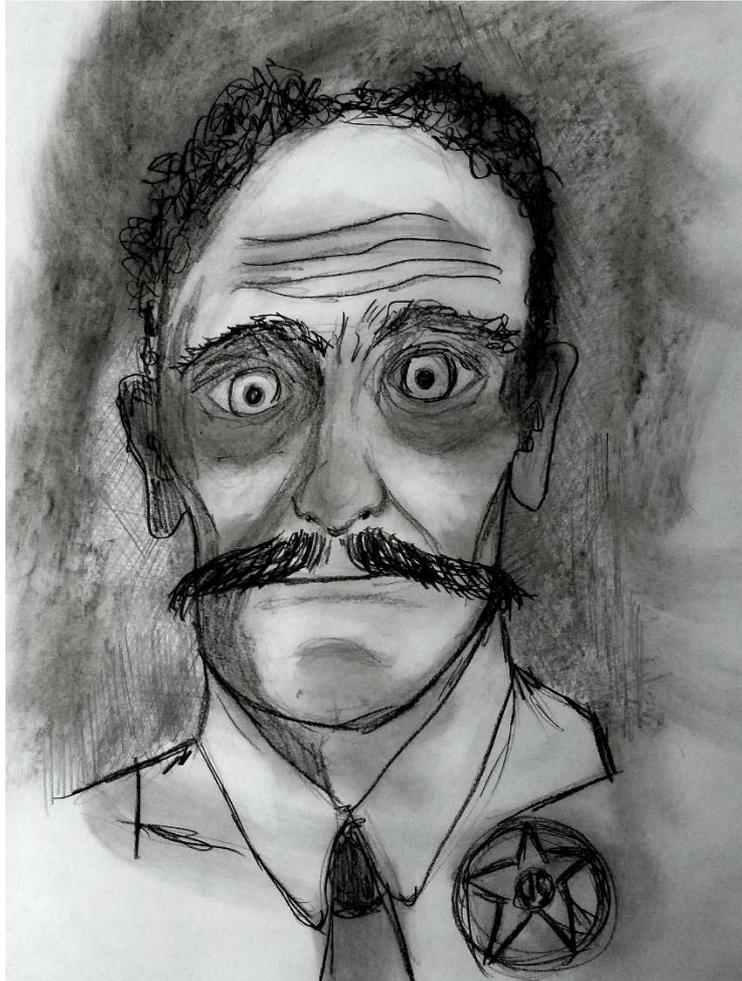
II

DIE GESCHICHTE DES INSPEKTOR LEGRASSE

Die älteren Dinge, die für meinen Onkel so bedeutsam waren, nämlich der Alptraum des Bildhauers und das Tonrelief, waren Inhalt der zweiten Hälfte des langen Manuskriptes. Es scheint, dass Professor Angell bereits einmal zuvor die höllischen Umrisse dieser unaussprechlichen Monstrosität gesehen, und auch über die unbekanntenen Hieroglyphen gerätselt hatte, und die ominösen Silben, die man nur mit „*Cthulhu*“ umschreiben kann, vernommen hatte; und all diese derart aufwühlend und schrecklich miteinander verwoben, dass es nicht verwundert, dass er den jungen Wilcox mit Nachfragen und Forderungen nach Fakten bedrängt hatte.

Das frühere Erlebnis hatte 1908 stattgefunden, siebzehn Jahre zuvor, als die American Archaeological Society ihren Jahreskongress in St. Louis abhielt. Professor Angell, aufgrund seiner Errungenschaften eine anerkannte Autorität, nahm eine herausragende Stellung in allen Beratungen ein; und er war einer der ersten, der von diversen Außenstehenden, die diese Gelegenheit nutzten, korrekte Experten-Antworten auf Fragen und Probleme zu bekommen, angesprochen worden war.

Der Wortführer dieser Außenstehenden, der in kurzer Zeit Mittelpunkt des ganzen Treffens wurde, war ein Mann mittleren Alters und vollkommen gewöhnlicher Erscheinung, der den ganzen Weg von New Orleans auf sich genommen hatte, um eine besondere Information zu erhalten, die aus lokalen Quellen nicht zu bekommen war. Sein Name war John Raymond Legrasse, der von Berufs wegen Polizeinspektor war.



Er brachte einen Gegenstand mit, eine groteske, widerlich abstoßende und offenbar sehr alte kleine Steinstatue, deren Herkunft er nicht bestimmen konnte. Man darf sich nicht vorstellen, dass Inspektor Legrasse irgendein Interesse an Archäologie hatte. Im Gegenteil, sein Wunsch nach Aufklärung war aus rein beruflichen Gründen entstanden. Die Statuette, Idol, Fetisch, oder was immer es war, war Monate zuvor in den waldreichen Sümpfen von New Orleans während eines Polizeieinsatzes auf ein vermutetes Voodoo-Treffen sichergestellt worden; und die damit verbundenen Riten waren derart eigenartig und scheußlich, dass die Polizei erkennen musste, dass sie auf einen ihnen vollkommen unbekanntem Kult gestoßen war, der unendlich viel dämonischer war als selbst der schwärzesten der afrikanischen Voodoo-Zirkel. Von seinem Ursprung wurde, abgesehen von erratischen und unglaublichen Geschichten, die man von den festgenommenen Kult-Mitglieder heraus pressen konnte, absolut nichts weiter aufgeklärt; daher die Dringlichkeit der

Polizei nach irgendeiner historischen Geschichte, die helfen würde, diese furchterregende Figur einzuordnen, und so die Anführer dieses Kultes an ihrer Quelle festzunehmen.

Inspektor Legrasse war kaum vorbereitet auf den Tumult, den sein Auftreten hervorrief. Ein Blick auf das Ding war mehr als genug gewesen, die versammelten Herren der Wissenschaft in einen Zustand angespannter Aufregung zu versetzen, und man verlor keinen Augenblick, um sich um ihn zu scharen und die kleine Figur anzustarren, die aufgrund ihrer vollkommenen Fremdartigkeit und dem Eindruck wahrhaft unergründlichen Alters einen Blick auf unbekannte und archaische Horizonte eröffnete. Keine bekannte Schule der Bildhauerei hatte dieses furchtbare Objekt gefertigt, und dennoch schienen Jahrhunderte oder sogar Jahrtausende auf dieser düsteren und grünlichen Oberfläche des nicht einzuordnenden Steins festgehalten.



Die Figur, die schließlich langsam zur aufmerksamen und näheren Begutachtung von einem zum anderen gereicht wurde, war zwischen sieben und acht Inches groß und von exquisiter, künstlerischer Handwerkskunst. Sie stellte ein Ungeheuer von vage menschenähnlichen Umrissen dar, hatte aber einen tintenfischgleichen Kopf, dessen Gesicht aus einem Wirrwarr von Tentakeln bestand; darunter ein schuppiger, Mollusken ähnlich aussehender Körper, erstaunliche Klauen an Hinter- und Vorderfüßen und lange schmale Flügel hinten auf dem Rücken. Dieses Ding, dem eine furchterregende und unnatürliche Bösartigkeit angeboren schien, war von irgendwie aufgeblähter Form und hockte bedrohlich auf einem rechteckigen Felsblock oder Podest, das mit unentzifferbaren Zeichen bedeckt war. Die Spitzen der Flügel berührten das hintere Ende des Podestes, das Ding selbst saß in der Mitte, während die langen säbelartigen Klauen der gekrümmten Hinterpfoten die Vorderkante in den Griff genommen hatten, und bis über ein Viertel des Sockels hinabgingen. Der kephalopode Kopf war nach vorne geneigt, so dass die Tentakeln des Gesichts die Rückseite der gewaltigen Vorderpranken streiften, die dessen angewinkeltes Knie umklammert hielten. Die Erscheinung des Ganzen war abnormal lebensähnlich, und umso unterschwellig angsterregender, weil die Herkunft so vollkommen unbekannt war; sein enormes, erschreckendes und unberechenbares Alter war unverkennbar; doch ließ es sich mit keiner Verbindung zu irgendeiner bekannten Form der Zugehörigkeit einer jüngeren Zivilisation vergleichen – oder in der Tat irgendeiner anderen Epoche. Vollkommen verschieden und eigen war selbst das Material ein Rätsel; der seifige, grünlich-schwarze Stein mit seinen goldenen oder fleckig schillernden Flecken und Streifen ähnelte nichts, das sonst in der Geologie oder Mineralogie bekannt war. Die Zeichen am Sockel waren genauso verblüffend; und keiner der anwesenden Teilnehmer, obwohl sie doch die Hälfte der auf diesem Gebiet tätigen Experten in dieser Welt repräsentierten, konnte im Entferntesten auch nur eine höchst vage linguistische Ähnlichkeit benennen. Sie, wie auch die Figur selbst und das Material, gehörten zu etwas furchterregend Entfernten und Andersartigen von jenseits der Menschheit, wie wir sie kennen; etwas fürchterlich Unbestimmtes deutete hin auf alte und urwüchsige Zyklen von

Leben, in der unsere Welt und unsere Vorstellungen keinerlei Anteil haben.



Und doch gab es, während die Teilnehmer einer nach dem anderen ihre Köpfe schüttelten und dem Inspektor gegenüber ihr Unwissen zugeben mussten, einen Mann in dieser Versammlung, der einen Hauch einer bizarren Vertrautheit mit dieser monströsen Figur und dem Geschreibsel vermutete, und sogleich mit einer gewissen Scheu von dem Wenigen berichtete, was er wusste. Diese Person war der inzwischen verstorbene William Channing Webb, Professor für Anthropologie an der Princeton Universität, ein Forscher von nicht geringem Ruf.

Professor Webb war 48 Jahre zuvor Teil einer Expedition nach Grönland und Island gewesen, auf der Suche nach einigen Runen-Schriften, die er aber nicht fand; und während er hoch an der westlichen Grönlandküste unterwegs war, begegnete er einem einzelnen Stamm oder Kult degenerierter Eskimos, deren Religion, eine seltsame Form von Teufelsanbetung, ihn durch dessen vorsätzlich Blutrünstiges und Widerwärtigkeit erstarren ließ. Es war eine Glaube, von dem die anderen Eskimos wenig wussten, und den sie nur mit Schauern erwähnten und sagten, er käme aus furchtbaren Äonen, lang bevor die Welt erschaffen worden war. Neben unsagbaren Riten und Menschenopfern gab es gewisse merkwürdige, überlieferte Rituale, die an den höchsten ältesten Teufel oder *tornasuk* gerichtet waren; und hiervon hatte Prof. Webb durch einen alten *angedekoko* der Teufelsschamanen eine sorgfältige phonetische Kopie, die die Laute, so gut es ging, in lateinische Buchstaben übertrug, gefertigt. Aber von größter Bedeutung war der Fetisch, den der Kult verehrt hatte, und um den sie tanzten, wenn die Nordlichter hoch über den Eisklippen glühten. Es war, so sagte der Professor, eine sehr grobes Tonrelief aus Stein, das eine entsetzliches Darstellung und kryptische Schriftzeichen enthielt. Soweit er es beurteilen konnte, ähnelte es in allen wesentlichen Merkmalen dem bestialischen Ding, das ihnen jetzt in dieser Zusammenkunft vorlag.

Diese Details, mit Spannung und Erstaunen von den versammelten Teilnehmern aufgenommen, wirkten doppelt aufregend für Inspektor Legrasse; er begann sofort, den Informanten mit Fragen zu bestürmen. Da er den mündlichen Bericht seiner Männer, die das Ritual der Sumpf Kult-Mitglieder beobachtet, und diese festgenommen hatten, niederge-

schrieben hatte, fragte er den Professor, bestmöglich die Wortlaute wiederzugeben, so wie er sie bei den teuflischen Eskimos erinnerte. Darauf folgte ein erschöpfender Vergleich der Details, und es kam zu einem ehrfürchtigen Augenblick der Stille, als beide, Detektiv und Wissenschaftler, übereinstimmten, dass beide höllischen Rituale von so weit entfernten Welten in der Tat gleich waren. Das, was beide, der Zauberer der Eskimos und die Sumpf-Priester von Louisiana, im Grunde ihren Götzenbildern entgegensangen, war etwas ungefähr wie - folgendes (die Wortunterteilungen sind angenommen nach den Pausen im Satz so wie sie ihn sangen): »Ph'nglui mglw'nafh Cthulhu R'lyeh wgah'nagl fhtagn.« Legrasse hatte Prof. Webb eines voraus - einige der Mischlingspriester hatten ihm gegenüber wiederholt, was ältere Zelebranten noch wussten, nämlich die Bedeutung dieser Worte. Der Text hieß ihnen zufolge, in etwa: »In diesem Haus in R'lyeh wartet träumend der tote Cthulhu«.

Und nun, als Antwort auf die allgemeine und dringende Aufforderung, erzählte Inspektor Legrasse so ausführlich wie möglich seine Erfahrung mit den Sumpfanbetern; eine Geschichte, der mein Onkel stärkste Bedeutung zumaß, wie ich sehen konnte. Sie erfüllte die wildesten Träume der Mythenmacher und Theosophen und offenbarte ein erstaunliches Maß an kosmischer Vorstellungskraft unter solch Zurückgebliebenen und Parias, da wo man sie am wenigsten vermutet.

Am 1. November 1907 hatten die Bewohner der Sümpfe und Lagunen im Süden von New Orleans einen dringenden Hilferuf an die Polizei gerichtet. Die Ansiedler dieser Gegend, meist primitive, aber gutartige Nachkommen der Lafitte-Leute, befanden sich in einem Zustand nackten Terrors angesichts eines Ereignisses, das über Nacht gekommen war. Offensichtlich handelte es sich um Voodoo, aber in einer schrecklicheren Form, als sie es je erfahren hatten; und einige ihrer Frauen und Kinder waren spurlos verschwunden, seit das bösertige Tomtom mit seinem ununterbrochenen Getrommel in den schwarzen verfluchten Wäldern, in die sich kein Siedler hinein wagte, eingesetzt hatte. Da gab es wahnsinnige Rufe und grauenhafte Schreie, schaurige seelen-erschütternde, wilde Litaneien und irrlichternd tanzende Teufelsflammen; und, fügte

der verschreckte Bote hinzu, die Leute können es nicht länger ertragen.



So setzte sich eine Gruppe mit zwei Pferdewagen und einem Auto am späten Nachmittag in Bewegung, angeführt von einem wie Espenlaub zitternden Führer. Am Ende des passierbaren Weges stiegen sie aus und schlugen sich

meilenweit wortlos durch die schrecklichen Zypressenwälder, in denen es niemals Tags wurde, hindurch. Widerwärtiges Wurzelwerk und heimtückische, mit Spanischem Moos verklebte Schlingpflanzen behinderten ihren Marsch auf Schritt und Tritt, und hier und da verstärkte ein Haufen schleimig kühler Steine, oder die Reste verfaulenden Mauerwerks durch ihren Hinweis auf vergangene morbide Behausungen ein ungutes Gefühl, das jeder missgebildete Baum, jede weißschimmelige Pilzflechte schafft. Schließlich kam die Ansiedlung der Illegalen, ein jämmerlicher Haufen von Hütten, in Sicht; hysterische Siedler rannten heraus, um sich um die flackernden Fackeln herum zu scharen. Das dumpfe Schlagen der Tom-Toms war nun von weit her zu vernehmen; und mit dem sich drehenden Wind wehten unregelmäßig markerschütternde Schreie herüber. Auch schien ein rötliches Leuchten durch das blassen Dickicht des Unterholzes des unendlichen Waldes zu schimmern. Obwohl ihnen davor graute, wieder allein gelassen zu werden, lehnte es jeder einzelne der verschreckten Bewohner rigoros ab, auch nur einen einzigen Schritt weiter in das Gebiet jener heidnischen Anbetung vorzudringen, so dass Inspektor Legrasse nichts anderes übrigblieb, als mit seinen neunzehn Kollegen führerlos in die schwarzen Arkaden des Horrors einzutauchen, in die nie jemand vor ihnen je den Fuß gesetzt hat.

Diese Gegend, die jetzt die Polizei betrat, hatte einen von alters her schlechten Ruf, war im Grunde vollkommen unbekannt und unerforscht vom weißen Mann. Es gab Legenden eines versteckten Sees, der noch nie von Sterblichen je gesehen worden war, in dem ein großes, formloses, weißes tintenfischähnliches Ding mit fluoreszierenden Augen lebte; und rechtlose Siedler flüsterten, dass fledermausähnliche Teufel aus Höhlen aus dem Erdinneren herausflogen, um es zu Mitternacht zu verehren. Sie sagten, es sei dort gewesen vor D'Iberville, vor La Salle, vor den Indianern, und selbst vor den Tieren und Vögeln des Urwalds. Es war der Albtraum schlechthin, es zu sehen, hieß, zu sterben. Menschen hatten Träume davon, und deshalb wussten sie genug, um weg davon zu bleiben. Die jetzige Orgie fand am äußersten Rand dieses grauenhaftes Gebietes statt, aber dieser Platz war schon schlimm genug; vielleicht hatte eben genau dieser Ort der Anbetung die Siedler mehr in Terror versetzt als die entsetzlichen Schreie und die vorhergegangenen Zwischenfälle.

Alleine Poesie oder Geisteskrankheit konnte den Tönen, die die Männer von Legrasse gehört hatten, gerecht werden, als sie durch den schwarzen Morast kämpften hin zu dem rot glühenden Schein und den dumpfen Tom-Toms. Es gibt stimmliche Eigenschaften, die nur Menschen zu Eigen sind, und stimmliche Eigenschaften nur für Bestien; es ist fürchterlich, die einen zu hören, wenn die Herkunft den anderen zugehören sollte. Hier peitschten sich animalische Raserei und menschliche Ausschweifung gegenseitig auf, gipfelten in dämonischem Geheule und kreischenden Ekstasen, die durch die nächtlichen Wälder rasten und in ihnen widerhallten, als wären es pestartige Stürme aus den Schlünden der Hölle. Hin und wieder pflegte das wahnsinnige Geheule abzuflauen, und ein gut geordneter Chor rauer Stimmen erhob sich mit dem Singsang des schreckensvollen Satzes, des rituellen:

»Ph'nglui mglw'nafh Cthulhu R'lyeh wgah'nagl fhtagn«.

Die Männer erreichten nun einen Teil des Waldes, an dem die Bäume sich lichteten, und plötzlich sahen sie sich dem Spektakel selbst gegenüber. Vier von ihnen wankten, einer brach bewusstlos zusammen und zwei wurden von wahnsinnigen Schreikrämpfen geschüttelt, die durch die tollhausähnliche Kakophonie glücklicherweise gedämpft wurden. Legrasse schüttete Sumpfwasser über den Ohnmächtigen, und alle standen wie hypnotisiert zitternd und vor Horror erfasst.

In der Sumpflichtung befand sich eine grasbewachsene Insel, vielleicht einen Morgen groß, baumlos und einigermaßen trocken. Darauf nun sprang und wand sich eine Horde von so unbeschreiblicher menschlicher Abnormität, wie sie niemand außer einem Sime oder Angarola malen könnte. Völlig unbekleidet wieherten, heulten und zuckten sie um ein riesiges, kreisförmiges angelegtes Feuer; gelegentliche Durchblicke in der Flammenwand gaben den Blick frei auf das Zentrum, in dem ein gigantischer Granitmonolith stand, ungefähr acht Fuß hoch, auf dessen Spitze, grotesk in ihrer Winzigkeit, die unheilschwangere, gemeißelte Statuette thronte. In einem großen Kreis waren zehn Gerüste in regelmäßigen Abständen, mit dem flammenumgürteten Monolithen als Zentrum aufgebaut, an denen, mit dem Kopf nach unten, die grausig verzerrten Körper der hilflosen Siedler hingen, die als verschwunden gemeldet worden waren. Innerhalb dieses

Kreises stampfte und brüllte die Reihe der Götzenanbeter, wobei die allgemeine Ausrichtung der Bewegung von links nach rechts lief, in einem unendlichen Bacchanal zwischen dem Ring der Körper und dem Ring des Feuers.



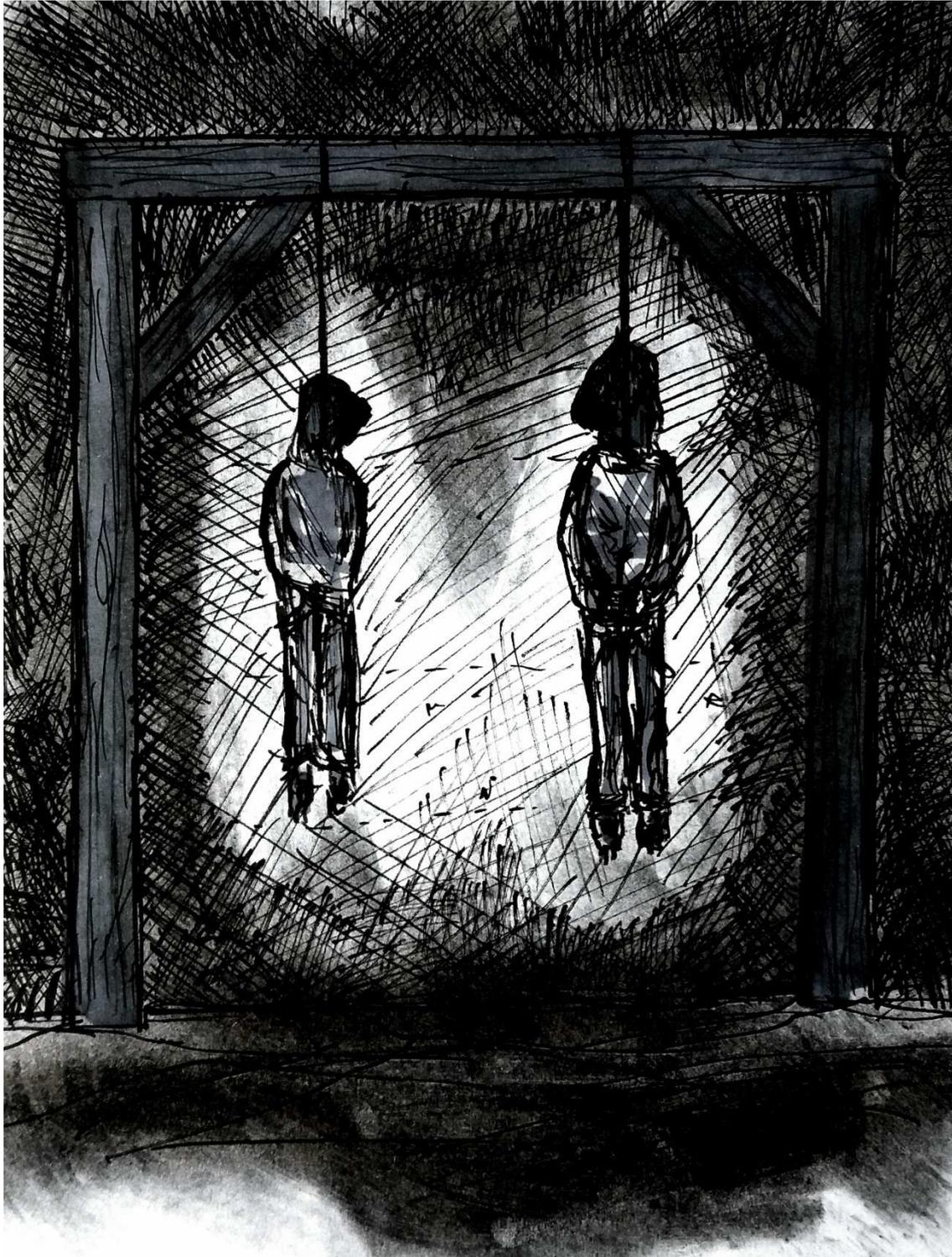
Es mögen nur Einbildung gewesen sein oder Echos, die einen der Leute, einen erregbaren Spanier, veranlasste, sich einzubilden, er höre antiphonale Antworten auf dieses Ritual irgendwo aus der düsteren Ferne, tiefer in dem Wald des Grauens und der altertümlichen Legenden. Diesen Mann, Joseph D. Galvez, traf ich später und befrage ihn; und er ging sogar soweit, ein entferntes Schlagen großer Flügel, das Schimmern glänzender Augen und eine gebirgige, fahle, weiße Masse hinter den Wipfeln der entfernten Bäume anzudeuten — aber ich glaube, er hatte wohl bloß zu viel von dem Aberglauben der Einheimischen gehört.

Tatsächlich dauerte die, von dem Grauen ausgelöste Erstarrung der Männer, nur relativ kurz. Obwohl sich in der Menge etwa hundert dieser Bastardpriester befanden, vertrauten die Polizeibeamten ihren Waffen und stürzten sich entschlossen in die ekelhafte Meute. Fünf Minuten lang herrschte ein unbeschreibliches Getöse und ein Chaos aus Schlägen, Schüssen und Fluchtversuchen; aber schließlich konnte Legrasse 47 trotzige Gefangene zählen, die sich ankleiden und sich zwischen zwei Reihen von Polizisten aufstellen mussten. Fünf der Götzenanbeter lagen tot am Boden, und zwei Schwerverletzte wurden von ihren Mitgefangenen auf rasch improvisierten Bahren transportiert. Das Bildwerk auf dem Monolithen wurde vorsichtig heruntergeholt und von Legrasse selbst zurück transportiert. Nach einem Marsch größter Anstrengung und Strapazen wurden die Gefangenen im Hauptquartier untersucht, und sie alle stellten sich als Menschen von sehr niedrigem Typus heraus, mischblütig und geistig abnormal. Die meisten von ihnen waren Seeleute; und ein paar Neger und Mulatten, meist Leute von den Antillen oder Bravaportugiesen, und diese brachten eine Spur von Voodoo in den ursprünglich heterogenen Kult hinein. Aber bevor noch viele Fragen gestellt wurden, zeigte sich bereits, dass es sich hier um etwas viel Tiefergehendes und Älteres handelte als bloß um schwarzafrikanischen Fetischismus. Heruntergekommen und unwissend wie sie waren, hielten diese Kreaturen doch mit erstaunlicher Beharrlichkeit an der zentralen Idee ihres widerlichen Glaubens fest.

Sie sagten, sie verehrten die *Großen Alten*, die seit Zeitaltern vor der Menschheit bereits gelebt hatte, und die die junge Welt aus dem All heraus besucht habe. Die *Alten* sind inzwischen gegangen, sowohl in das Erdinnere wie auch ins Meer; aber deren tote Körper hätten ihre Geheimnisse in Träumen den ersten Menschen übermittelt, die einen Kult begründet haben, der niemals ausgestorben ist. Dieses war der Kult, und die Gefangenen sagten, er habe immer existiert und werde immer existieren, versteckt in entfernten Einöden und dunklen Orten überall auf der Welt bis in die Zeit, wenn der große Priester Cthulhu auferstehen würde aus seinem finsternen Haus in der mächtigen Stadt R'lyeh in den Tiefen des Meeres, und die Welt wieder unter seine Herrschaft zwingen würde.

Mehr durfte nicht gesagt werden. Es gab ein Geheimnis, das selbst durch Folter nicht ans Licht gebracht werden könne. Die Menschheit war nicht vollkommen alleine unter den bewussten Wesen auf dieser Erde, denn Schatten erschienen in der Finsternis, die die wenigen Gläubigen besuchten. Aber das waren nicht die *Großen Alten*. Keiner hatte jemals die *Großen Alten* zu Gesicht bekommen. Das geschnitzte Idol war der große Cthulhu, aber niemand konnte sagen, ob die anderen so waren wie er oder nicht. Niemand konnte die alten Zeichen lesen, aber die Dinge wurden mündlich überliefert. Das gesungene Ritual war kein Geheimnis – es wurde nur geflüstert, niemals laut ausgesprochen. Der Gesang bedeutete nur: »*In diesem Hause wartet träumend der große Cthulhu*«.

Nur zwei der Gefangenen wurden für gesund genug befunden, um gehängt zu werden, die anderen wurden in verschiedene Institutionen eingewiesen. Alle verneinten eine Teilnahme an den rituellen Morden, und beteuerten, dass die Tötungen von *Denen mit Schwarzen Flügeln* getan worden waren, die von ihren uralten Treffpunkten in die heimgesuchten Wälder gekommen waren. Aber kein zusammenhängender Bericht konnte jemals über diese mysteriösen Komplizen erstellt werden. Was die Polizei herausbekommen konnte, erfuhren sie von einem uralten Mestizen namens Castro, der behauptete, zu fremden Häfen gesegelt zu sein, und dort mit nicht-toten Führern des Kultes in den Bergen von China gesprochen zu haben.



Der alte Castro erinnerte sich stückchenweise schwach an scheußliche Legenden, die die Spekulationen der Theosophen verblässen und den Menschen und seine Welt tatsächlich ganz jung und vergänglich erscheinen ließen. Es hatte Äonen gegeben, in denen andere Dinge die Welt beherrschten, und *Sie* hatten große Städte besessen: Überreste von *Denen*, wie der un-tote Chinese ihm erzählt habe, seien noch als zyklonische

Felsen auf Inseln im Stillen Ozean zu finden. Sie alle starben vor ewigen Zeitaltern, bevor der Mensch kam, aber es gab Künste, mit Hilfe derer *Sie* wiederbelebt werden konnten. Dann, wenn die Gestirne wieder die richtigen Positionen in dem Zyklus der Ewigkeit erreichten. *Sie* waren nämlich selbst von den Sternen gekommen und hatten *Ihre* Abbilder mitgenommen.

Die *Großen Alten*, fuhr Castro fort, bestanden nämlich nicht gänzlich aus Fleisch und Blut. Sie besaßen eine Gestalt – das würde doch wohl das sternenförmige Abbild beweisen? – aber diese Gestalt war nicht stofflich. Wenn die Sterne richtig standen, dann konnten *Sie* von einer zur anderen Welt eintauchen; aber wenn die Sterne falsch ständen, dann könnten *Sie* nicht leben. Aber obwohl *Sie* nicht mehr lebten, so konnten *Sie* auch nicht richtig sterben.

Sie alle ruhten in Felshäusern ihrer großen Stadt R'lyeh, geschützt durch den Bann des mächtigen Cthulhu bis zu *Ihrer* glorreichen Auferstehung, wenn Sterne und Erde wieder für *Sie* in der richtigen Konstellation ständen. Aber zu diesem Zeitpunkt bedürftten *Sie* einer Kraft von außerhalb, die *Ihre* Körper befreien musste. Die Beschwörungen, die *Sie* behüteten, verhinderten gleichzeitig, dass *Sie* sich bewegten, und so konnten *Sie* nichts tun außer wach im Dunkel zu liegen und nachzudenken, während ungezählte Jahrtausende vorüberzogen. *Sie* wussten von allem, was im Universum vor sich ging, denn ihre Art zu sprechen bestand in der Übermittlung von Gedanken. Auch jetzt unterhielten *Sie* sich in *Ihren* Gräbern. Als nach unendlichen Epochen des Chaos die ersten Menschen auftauchten, sprachen die *Großen Alten* mittels Träumen mit den Empfänglichen unter ihnen und formten ihre Gedanken; denn nur so konnten *Sie* ihre Sprache in den frischen Gehirnen der Säuger erreichen.

Dann, flüsterte Castro, schufen die Menschen einen, ihn in den Träumen gezeigten Kult um die kleinen Statuen, so wie es ihnen die *Großen Alten* gezeigt hatten; und Bilder, die in den düsteren Zeiten von dunklen Sternen zu ihnen gebracht worden waren. Niemals würde dieser Kult sterben, bis die Gestirne die rechte Position zueinander hätten, und die geheimen Priester würden den großen Cthulhu aus seinem Grab hervorholen, um seine Untertanen ins Leben zurückzurufen und wieder *Seiner* Weltherrschaft zu dienen. Dieser Zeitpunkt wäre leicht zu



erkennen, denn der Mensch sei dann wie die *Großen Alten* geworden: Frei und wild jenseits allem Guten und Bösen;

Gesetze und Moral wären dann niedergerissen, und alle Menschen brüllten, töteten und schwelgten in Ekstasen. Dann würden ihnen die *Großen Alten* neue Wege zubrüllen, zu töten, zu schwelgen und zu genießen zeigen, und die Erde würde in einem Inferno von Vernichtung, Ekstase und Freiheit entflammen. In der Zwischenzeit müsste der Kult durch angemessene Riten die Erinnerung wachhalten und *Ihre* sichere Rückkehr prophezeien.

In den vergangenen Zeiten hatten in Träumen ausgewählte Männer mit den sich in Gräbern befindlichen *Alten* gesprochen, aber dann war etwas geschehen. Die große Stadt der Steine, R'lyeh, mit seinen Monolithen und Grabstätten, versank unter die Meeresoberfläche; und die tiefen Meere, voller ursprünglicher Mysterien, die kein Gedanke zu durchdringen vermochte, hatten den spektralen Austausch abgeschnitten. Aber die Erinnerung war nie gestorben, und die Hohepriester sagten, dass die Stadt wieder aufsteigen würde, wenn die Sterne wieder richtig standen. Dann kommen aus der Erde die dunklen Geister der Erde hervor, schimmelig und schattig, und voller dumpfer Gerüche, die in den Höhlen unter den vergessenen Meeresböden gehört worden waren. Von denen aber wagte der alte Castro nicht zu sprechen. Er hörte abrupt auf, und keinerlei Überredungskunst oder Versuchung konnte ihn dazu bewegen, mehr in dieser Richtung zu verlauten. Merkwürdigerweise wollte er auch nichts über die Größe der *Alten* sagen. Den Kult betreffend, denkt er, dass das Zentrum in den weglosen Wüsten Arabiens liegt, wo Irem, die Stadt der Säulen, unberührt und verborgen, träumt. Er war nicht verbunden mit dem europäischen Hexenkult und praktisch außerhalb seiner Mitglieder unbekannt. Kein Buch hat jemals auf ihn hingewiesen, obgleich die nicht-toten Chinesen sagten, das *Necronomicon* des verrückten Arabers Arab Abdul Alharez habe für Eingeweihte zweierlei Bedeutungen, besonders der umstrittene Vers:

»Das ist nicht tot, was ewig lie(lü)gen kann,
da selbst der Tod in fremden Äonen als solcher sterben
kann.«



Legrasse, tief beeindruckt und nicht im Geringsten erstaunt, hatte vergeblich nachgeforscht, worauf der Kult in der Historie zurückzuführen sei. Castro schien zweifellos die Wahrheit gesagt zu haben, als er behauptete, das sei vollkommen geheim. Die Fachleute der Tulane Universität

konnten kein Licht in die Angelegenheit bringen, weder was den Kult betraf noch das Götzenbild; und nun war der Detektiv zu den größten Autoritäten gekommen und stieß auf nichts Weniger als auf die Grönlandgeschichte Prof. Webbs.

Das fieberhafte Interesse, das die Erzählung von Legrasse hervorrief, zusammen mit dem Herzeigen der Statuette, spiegelt sich in der anschließenden Korrespondenz derer wider, die anwesend gewesen waren; allerdings erzeugte sie nur beiläufige Erwähnung in den offiziellen Mitteilungen der Society. Vorsicht ist die erste Reaktion derjenigen, die es gewohnt sind, gelegentlich mit Scharlatanen und Betrügern konfrontiert zu werden. Legrasse hat das Bild eine Zeit lang Professor Webb überlassen, aber nach dessen Tod ist es wieder an ihn zurück gegangen und in seinem Besitz geblieben, wo ich es vor nicht allzu langer Zeit besichtigen konnte. Es ist wahrhaft ein furchterregendes Ding und unmissverständlich der Traumskulptur des jungen Wilcox sehr verwandt.

Es hat mich nicht verwundert, dass mein Großonkel von der Geschichte des Bildhauers so in Erregung versetzt worden war, denn welche Gedanken müssen bei ihm aufgetaucht sein, nach allem, was er darüber gehört hatte, was Legrasse über den Kult erfahren hatte, und dass ein junger sensibler Mann nicht nur die Figur und genau die gleichen Hieroglyphen *geträumt* hatte, und das im Sumpf gefundene Bild und die Teufels-Tafel aus Grönland, sondern auch das Erscheinen *in seinen Träumen* von mindestens drei der genauen Worte der Formel, wie bei den Eskimo-Diabolisten und den Mischlingen in Louisiana? Es war vollkommen natürlich, dass Professor Angell sofort mit größter Gründlichkeit eine Untersuchung begann; auch wenn ich persönlich vermutete, dass der junge Wilcox irgendwie von diesem Kult Kenntnis erlangt und eine Serie von Träumen erfunden hatte, um auf Kosten meines Großonkels das Mysterium noch weiter zu treiben. Die Traumschilderungen und gesammelten Zeitungsausschnitte allerdings waren natürlich eine starke Bestätigung; aber die Nüchternheit meiner Gedanken und das Außerordentliche dieser ganzen Angelegenheit führten mich, wie ich finde, zu diesen vernünftigsten Schlussfolgerungen. Nachdem ich also das Manuskript noch einmal gründlich studiert und die theosophischen und anthropologischen Anmerkungen mit Legrasse's Bericht über den Kult in Einklang gebracht hatte,

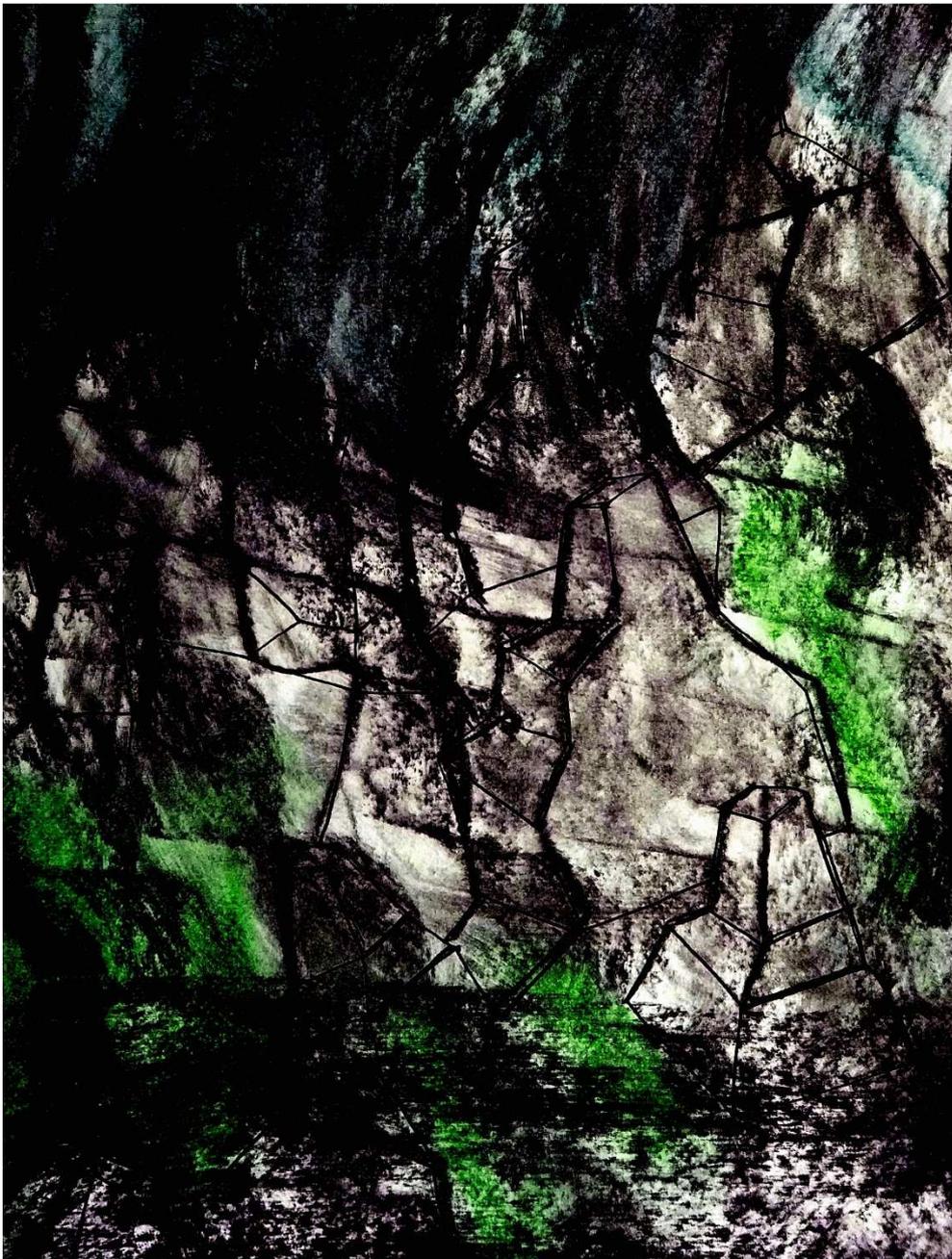
machte ich mich auf den Weg nach Providence, um den Bildhauer zu sehen und ihn angemessen dafür zu schelten, dass er es gewagt habe, einen gelehrten alten Mann derart unverfroren zu belästigen.

Wilcox lebte noch immer alleine in dem Fleur-de-Lys-Gebäude in der Thomas Street, eine herunter gekommene viktorianische Nachahmung bretonischer Architektur des 17. Jahrhunderts, das mit seiner Stuckfront zwischen den hübschen Häusern im Kolonialstil auf dem alten Hügel protzt, genau im Schatten des schönsten georgianischen Kirchturms in Amerika. Ich traf ihn in seinen Zimmern bei der Arbeit an und musste mir sofort eingestehen, dass er wirklich, den Plastiken nach zu urteilen, die verstreut herumstanden, eine außerordentliche Begabung besaß. Er wird, glaube ich, sich in einiger Zeit als einer der großen Dekadenten einen Namen machen; denn er hat jene Schemen und Phantasien in Ton geformt - und wird sie eines Tages in Marmor hauen -, wie sie Arthur Machen in Prosa beschwört und Clark Ashton Smith in Gedichten und Gemälden entstehen lässt.

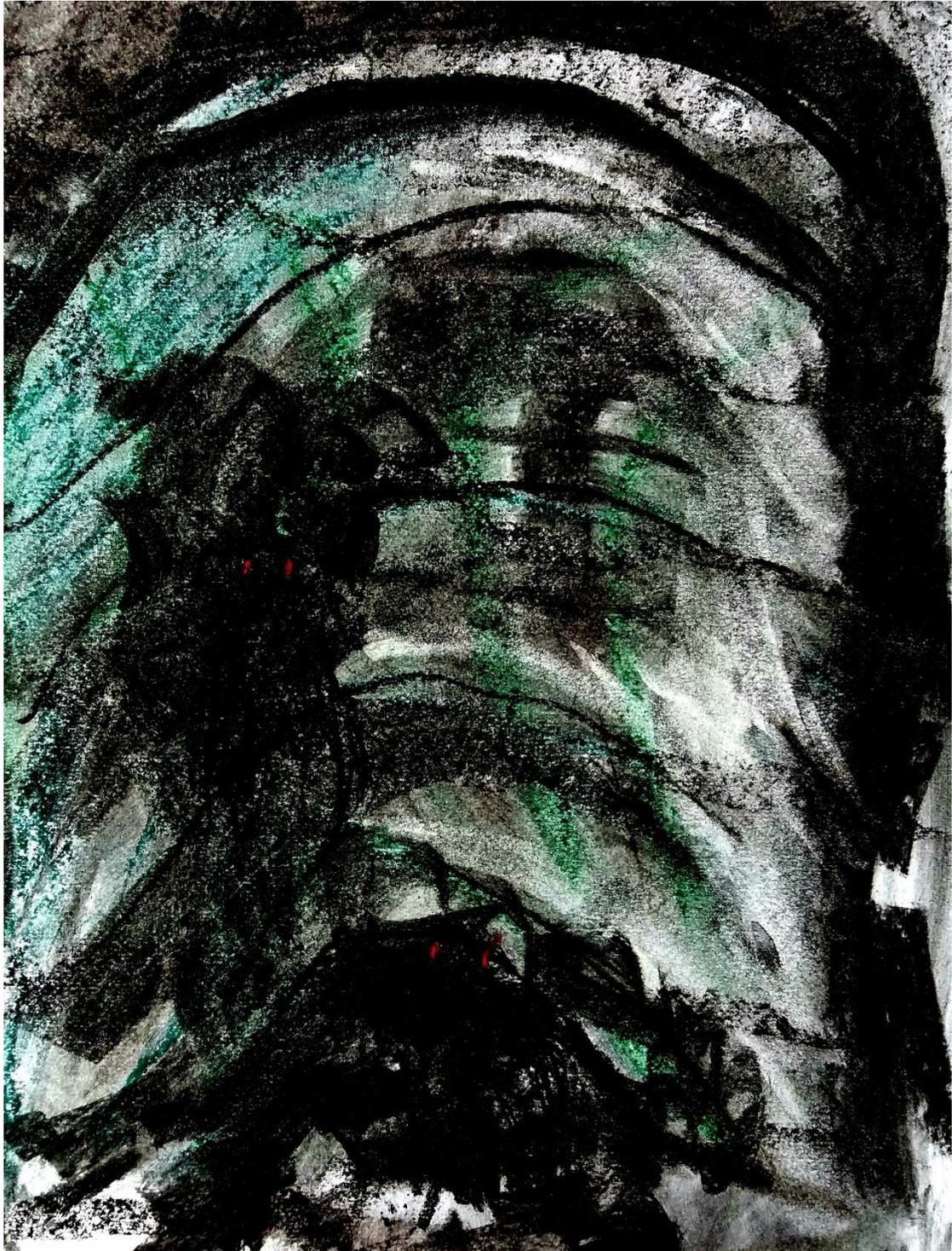
Dunkel, hager und irgendwie ungepflegt, dreht er sich auf mein Klopfen hin müde um und erkundigte sich nach meinem Anliegen, ohne aufzustehen. Als ich ihm sagte, wer ich bin, zeigte er etwas Interesse; denn mein Großonkel habe aufgrund seiner Nachfragen über seine fremdartigen Träumen seine Neugier geweckt, er habe aber nie den Grund für seine Studien erwähnt. In dieser Beziehung habe ich ihm nichts weiter erzählt sondern versuchte, unaufdringlich mehr aus ihm heraus zu bekommen. Nach kurzer Zeit war ich davon überzeugt, dass er vollkommen ernsthaft war, da er über seine Träume so sprach, dass keinerlei Zweifel auftauchen konnten. Sie und ihr unterbewusster Einfluss formten seine Kunst grundlegend, und er zeigte mir eine morbide Statue, deren Umriss mich angesichts ihrer dunklen Suggestionskraft fast erzittern ließ. Er konnte nicht erinnern, ein Original dieses Dinges, außer in dem Tonrelief in seinen Träumen, gesehen zu haben, aber die Umriss hatten sich in seinen Händen wie von selbst geformt. Ohne Zweifel war es die riesenhafte Gestalt, über die er während seines Deliriums so wütete. Auch dass er nichts von einem Kult wisse, machte er deutlich, außer dem, was er durch die ununterbrochenen Fragen meinen Großonkels gehört habe;

und dennoch überlegte ich, auf welchem Weg er möglicherweise seine verstörenden Eindrücke hatte erhalten haben können.

Er sprach von seinen Träumen in einer merkwürdig poetischen Art; er zeigte mir mit fürchterlicher Ausdruckskraft die düstere titanische Schattenstadt aus schleimigen grünen Blöcken - deren *Geometrie*, wie er merkwürdigerweise sagte, *gar nicht stimmte* -, und vernahm mit angstvoller Erwartung das endlose Rufen aus der Unteren Welt: »Cthulhu fhtagn, Cthulhu fhtagn.«



Diese Worte hatten zu dem schrecklichen Ritual gehört, das von der Traumwache des toten Cthulhu in seinem Steingewölbe in R'lyeh erzählt, und trotz meiner nüchtern-rationalen Auffassung der Dinge war ich sehr bewegt.



Wilcox hatte, dessen war ich mir ziemlich sicher, in einem Gespräch etwas über den Kult aufgeschnappt, dann aber war es

in der Masse seines fürchterlichen Lesestoffes und Einbildungsvermögens untergegangen. Später hatte es dann, da es so aufwühlend war, unterschwellig in seinen Träumen, in dem Ton-Relief und in der furchterregenden Statue, die ich jetzt in meinen Händen hielt, Ausdruck gefunden. Mithin war dieser Betrug meines Onkels ein recht unschuldiger. Der junge Mann war ein Typus, den ich nicht sonderlich leiden konnte; ein wenig blasiert und mit schlechten Manieren; aber ich erkannte jetzt durchaus seine Ehrlichkeit und sein Genie an. Freundschaftlich verabschiedete ich mich von ihm und wünschte ihm den Erfolg, den sein Talent versprach.

Alles, was mit dem Kult zusammenhing, faszinierte mich noch immer, und zuweilen hatte ich die Vorstellung, dass ich durch Untersuchungen über seinen Ursprung und seine Zusammenhänge zu Ruhm gelangte. Ich reiste nach New Orleans, besuchte Legrasse und suchte andere auf, die seinerzeit an der Razzia beteiligt gewesen waren, sah die grauenerregende Statue und befragte sogar die gefangengenommenen Mischlinge, soweit sie noch am Leben waren. Der alte Castro war leider vor einigen Jahren gestorben. Was ich nun so lebhaft, aus berufenem Mund, hörte - obwohl es tatsächlich nichts anderes war als eine genaue Bestätigung der Aufzeichnungen meines Onkels - erschreckte mich von Neuem; ich war sicher, mich auf der Spur einer sehr ursprünglichen, sehr geheimen, sehr alten Religion zu befinden, deren Entdeckung mich zu einem Anthropologen von Ruf machen würde. Meine Einstellung war damals noch vollkommen materialistisch - *wie ich mir wünschte, dass sie es noch heute wäre* - und mit unerklärlichem Eigensinn nahm ich das Zusammentreffen der von Professor Angell zusammengetragenen Traumberichte und der Zeitungsausschnitte als ganz selbstverständlich hin.

Was mir verdächtig zu sein begann, und was ich jetzt fürchte zu *wissen*, ist, dass der Tod meines Großonkels alles andere als natürlich war. Er stürzte in einer schmalen, engen Gasse, die vom Hafenkai den Berg hinaufführt, und die vor fremden Mischlingen wimmelte, nach dem rücksichtslosen Stoß eines schwarzen Seemannes. Ich habe nicht die Methoden der Kultanhänger in Louisiana vergessen, und es würde mich nicht überraschen, von geheimen Tricks und vergifteten Nadeln zu hören, die ebenso alt und gnadenlos sind wie kryptische Riten

und Aberglaube. Legrasse und seine Männer sind zwar davongekommen; aber ein Mann in Norwegen, der gewisse Dinge sah, ist tot. Können nicht die Nachforschungen meines Großonkels, nachdem sie durch die Träume des Bildhauers verstärkt worden waren, dunklen Mächten zu Ohren gekommen sein? Ich glaube, Prof. Angell musste sterben, weil er zu viel wusste oder weil er auf dem Wege war, zu viel zu erfahren. Ob mir ein gleiches Schicksal wie ihm bestimmt ist, das wird sich zeigen; auch ich habe bis jetzt eine Menge erfahren.

III DER WAHNSINN AUS DEM MEER

Wenn der Himmel mir eine Güte erweisen wollte, dann wäre es, das Ergebnis eines puren Zufalls auszulöschen, der mich ein altes Zeitungsblatt erblicken ließ, das ich als Unterlage in einem Regal benutzte. Es war nicht irgendetwas, über das ich im Verlauf meiner täglichen Routine ohnehin gestolpert wäre, da es sich um eine alte Ausgabe einer australischen Zeitung handelte, den *Sydney Bulletin* vom 18. April 1925. Es war seinerzeit selbst dem Ausschnittdienst entgangen, der zum Zeitpunkt seines Erscheinens bereits mit großem Eifer Material für die Nachforschungen meines Onkels gesammelt hatte.

Ich hatte meine Erkundigungen über das, was Professor Angell den „Cthulhu Kult“ genannt hatte, bei einem Besuch im Großen und Ganzen bereits meinem angesehenen Freund in Paterson, New Jersey, übergeben; dem Kurator eines örtlichen Museums, und einem verdienten Mineralogen. Ich schaute mir einige der im Lager befindlichen Exemplare an, die in einem hinteren Raum des Museums ungeordnet in einem Regal ausgestellt waren, als mein Blick auf ein seltsames Bild in einer der alten Zeitungen fiel, die man unter den Steinen ausgebreitet hatte, wiegesagt hatte mein Freund Beziehungen zu allen möglichen ausländischen Partnern. Es war das schon erwähnte »*Sydney Bulletin*«; das Foto zeigte ein grauenvolles Halbton-Steinbild, das fast mit dem identisch war, das Legrasse in den Sümpfen in Louisiana gefunden hatte.

Rasch habe ich von der Zeitung die wertvollen Steine weggeräumt und las den Artikel genau durch; und war

enttäuscht, dass er nur sehr knapp war. Was dort angedeutet wurde, war allerdings von erheblicher Bedeutung für meine bereits ins Stocken geratenen Nachforschungen; sorgfältig riss ich ihn heraus; er las sich wie folgt:

GEHEIMNISVOLLES WRACK IM MEER ENTDECKT

Vigilant läuft Hafen mit seeuntüchtiger bewaffneter Neuseelandyacht im Schlepptau an.

Ein Überlebender und ein Toter an Bord gefunden. Bericht über verzweifelte Schlacht und Tote auf dem Meer

Geretteter Seemann verweigert

Einzelheiten über Vorfälle.

Rätselfhaftes Götzenbild in seinem Besitz gefunden.

Untersuchung folgt.

Die *Vigilant*, ein Frachter der Morrison Co., auf Route von Valparaiso, kam diesen Morgen am Kai des Darling Harbour an, im Schlepptau die beschädigte und fahruntüchtige, aber schwer bewaffnete Dampfjacht *Alert* aus Dunedin, N.Z., die am 12. April mit einem Überlebenden und einem Toten an Bord in südlicher Breite 34 Grad 21', und westlicher Länge 152 Grad 17' gesichtet worden war.

Die *Vigilant* hatte Valparaiso am 25. März verlassen, und war aufgrund äußerst schwerer Stürme und Riesenwellen vom Kurs abgekommen. Am 12. April wurde das führerlose Schiff gesichtet; obwohl offensichtlich verlassen, wurden bei der Begehung ein halb-irrsinniger Überlebender und ein, offenbar seit mehr als einer Woche Toter, gefunden. Der Überlebende umklammerte eine furchterregende Steinstatue unbekannter Herkunft, ungefähr einen Fuß groß, über dessen Herkunft die Fachleute der Universität Sydney, der Royal Society, und des Museums in der College Street, zur ihrer kompletten Verwunderung keinerlei Auskunft geben konnten, und von der der Überlebende behauptete, in der Kabine der Jacht in einem kleinen geschnitzten Kästchen gefunden zu haben.



Der Mann erzählte, nachdem er wieder bei Sinnen war, eine außerordentlich merkwürdige Geschichte von Piraterie und Gemetzel. Es handelt sich um Gustaf Johansen, einen Norweger, ziemlich intelligent, und fuhr als zweiter Maat auf dem Zweimastschoner *Emma* ab Auckland, der am 20. Februar mit einer Besatzung von elf Mann Richtung Callao in See stach. Die *Emma*, so sagte er, wurde am 1. März durch die stürmische Wetterlage weit von ihrem Kurs südlich abgetrieben und traf am 22. März 49 Grad 51' südlicher Breite und 128 Grad 34' westl. Länge auf die *Alert*, die mit einer ziemlich übel wirkenden Crew aus Kanaken und Mischlingen bemannt war.

Auf ihre gebieterische Forderung hin, umzukehren, weigerte sich Capt. Collins; worauf die *Alert* ohne Vorwarnung aus allen Rohren mit einer ungewöhnlich starken Bewaffnung

von Messing-Kanonen zu schießen begann. Die Männer der *Emma* setzten sich zur Wehr – wie der Überlebende berichtete – und obwohl der Schoner durch Schüsse unterhalb der Wasserlinie leckgeschlagen war und zu sinken drohte, gelang es ihnen dennoch, ihr Schiff seitlich an die feindliche Jacht zu manövrieren und sie zu entern. An Bord entspann sich ein Kampf mit der wilden Besatzung, und man sah sich gezwungen, sie alle zu töten –, die, obgleich in der Überzahl, und besonders abscheulich und verzweifelt, nicht gut, sondern eher ungeschickt zu kämpfen verstanden.

Drei Leute der *Emma*, darunter Capt. Collins und der erste Maat Green, wurden getötet; und die restlichen acht, unter Befehl des zweiten Maats Johansen, navigierten die gekaperte Jacht weiter, und zwar auf gleichem Kurs, um festzustellen, warum man sie an der Weiterfahrt hatte hindern wollen. Am nächsten Tag legten sie an einer Insel an, obwohl in diesem Teil des Ozeans keine Insel bekannt ist, und sechs der Männer kamen in der Folge auf unbekannte Weise um. Obwohl er merkwürdig stumm über diesen Teil der Reise bleibt, gibt Johansen nur zu, sie seien in eine Felsspalte gestürzt. Später seien er und ein anderer zur Jacht zurückgekehrt und hätten sie zu steuern versucht, seien aber durch den Sturm am 2. April weiter verschlagen worden. Ab diesem Zeitpunkt bis zu seiner Bergung am 12. erinnert sich der Mann nur wenig; er erinnerte sich auch selbst daran nicht, wann sein Gefährte William Briden starb. Briden's Todesursache ist nicht festzustellen; wahrscheinlich beruht sie auf Aufregung und Erschöpfung.

Aus Dunedin wird gekabelt, dass die *Alert* als Inselfrachter bekannt war und entlang der Küste einen üblen Ruf genießt. Sie gehörte einer merkwürdigen Gruppe von Mischlingen, deren häufigen Zusammenkünfte und nächtlichen Streifereien in den Wäldern nicht geringe Neugier hervorriefen; sie habe sofort nach dem Sturm und dem Erdbeben vom 1. März in großer Eile Segel gesetzt. Unser Korrespondent in Auckland bestätigt der Mannschaft der *Emma* ihren hervorragenden Ruf und schildert Johansen als einen ruhigen und vertrauenswürdigen Mann. Die Admiralität wird morgen mit der Untersuchung der ganzen Angelegenheit beginnen, und man wird nichts unversucht lassen, um Johansen zu weiterführenden Aussagen zu veranlassen, als er es bisher getan hat.

Dies war alles, zusammen mit dem Eindruck des höllischen Bildes; aber welche Flut an Gedanken wurde dadurch bei mir ausgelöst! Hier gab es nun einen Berg an neuen Fakten zum Kult des Cthulhu, und Beweise, dass es starkes Interesse daran gab, nicht nur zur See sondern auch zu Land. Welche Motive veranlasste die gemischte Crew, die *Emma* zurück zu beordern, als sie mit ihrem scheußlichen Idol unterwegs waren? Was hat es mit der unbekanntem Insel auf sich, auf der sechs Mitglieder von *Emma's* Mannschaft gestorben waren? Und über was hat der Maat Johannsen solch Stillschweigen bewahrt? Was hatte die Untersuchung der Vize-Admiralität an Ergebnisse gezeitigt, und was war in Dunedin über diesen üblen Kult bekannt? Und, am Aufregendsten von Allem, was für eine hintergründige und mehr als natürliche Verkettung von Fakten war es, das nun eine unheilvolle und unleugbare Bedeutung der verschiedenen Ereignisse ergab, die mein Onkel so sorgfältig dokumentiert hatte?

Am 1. März – bzw. 28. Februar der Internationalen Zeitzone entsprechend – ereigneten sich ein Erdbeben und ein Sturm. Die *Alert* brach von Dunedin auf, und ihre widerwärtige Crew hastete hinaus, als ob es ihr irgendwer befohlen hätte, und auf der anderen Seite der Erde begannen die Poeten und Künstler ihre dunklen Träume von dumpfen Zyklopenstädten zu träumen, während ein junger Bildhauer im Schlaf eine Statue des schrecklichen Cthulhu modelliert hatte. Am 23. März landete die Crew der *Emma* auf einer unbekanntem Insel und ließ sechs Männer tot zurück; und genau zu diesem Zeitpunkt steigerten sich die Träume der sensiblen Künstler in ihrem Höhepunkt und verdunkelten sich vor Furcht und vor der grauenhaften Verfolgung eines gigantischen Ungeheuers, und ein Architekt war wahnsinnig geworden, und ein Bildhauer war plötzlich im Delirium versunken! Und was hat es mit dem Sturm vom 2. April auf sich? – dem Datum, an dem alle Träume einer versunkenen finsternen Stadt aufhörten, und Wilcox unbehelligt den Fesseln eines fremden Fiebers entkam? Was war das alles – und was war mit den Hinweisen des alten Castro bezüglich der versunkenen, in den Sternen geborenen *Alten* und deren kommender Herrschaft; deren gläubigem Kult und deren *Herrschaft über die Träume*? Tapste ich am Rand eines kosmischen Horrors, der jenseits dessen lag, was Menschen ertragen können? Wenn ja, dann muss es ein Horror des

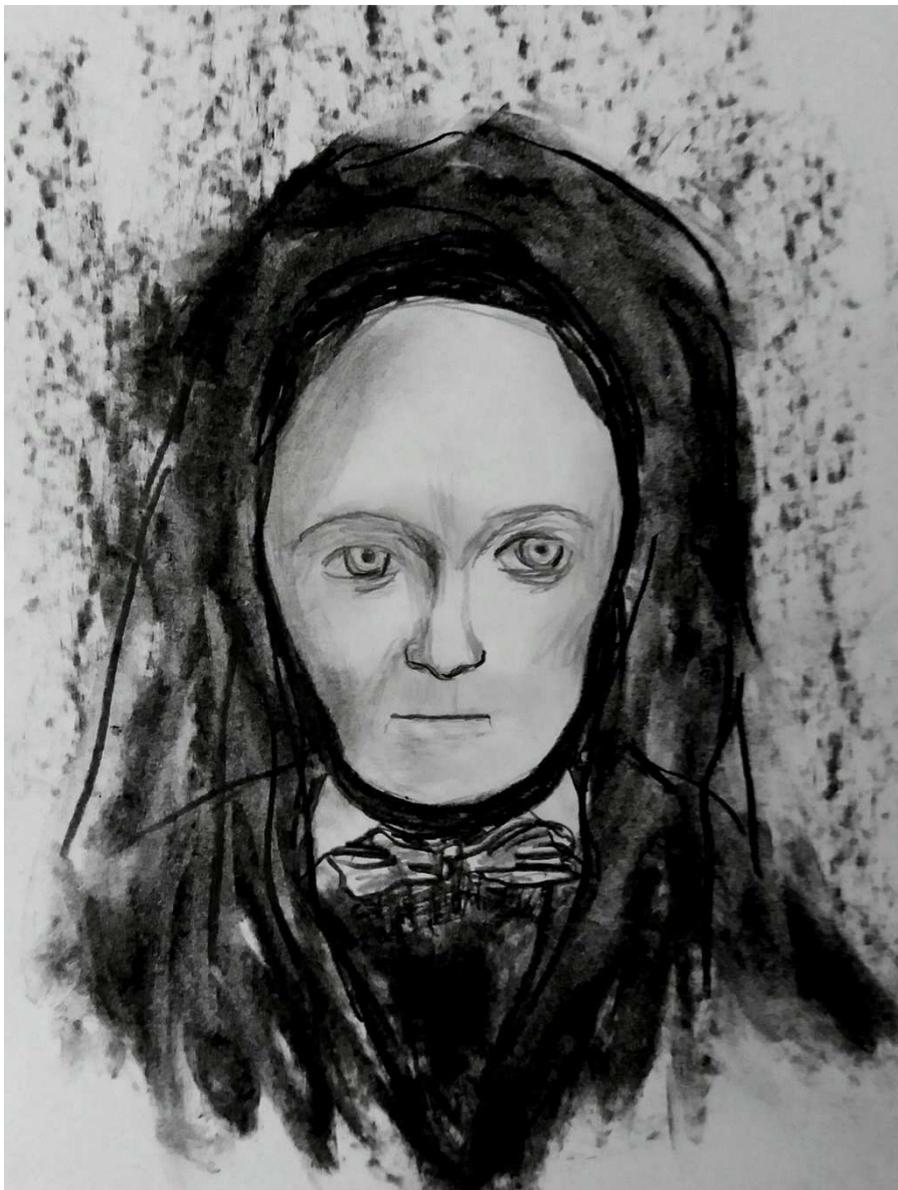
Geistes allein sein, weil am 2. April irgendwie diese monströse Bedrohung der menschlichen Seele aufgehört hatte.

Nach einem Tag hektischen Telegramme-Schreibens und Organisierens sagte ich am Abend meinem Gast Adieu und nahm den Zug nach San Francisco. In weniger als einem Monat war ich in Dunedin; dort allerdings erfuhr ich nur wenig über diesen merkwürdigen Kult, der sich in den alten Hafentavernen rumgetrieben hatte. Der Abschaum in den Häfen war viel zu gewöhnlich, um ihn weiter zu erwähnen; jedoch gab es vages Gerede dieser Mischlinge über Reisen zu einer Insel, bei der weit entfernte Trommeln und rote Flammen über den entfernten Hügeln wahrgenommen worden waren. In Auckland erfuhr ich, dass Johansen, mit von blondem zu schlohweißem verwandeltem Haar, zurückgekommen war, nachdem er oberflächlich und ergebnislos in Sydney vernommen worden war, danach hat er sein Haus in der West Street verkauft und ist mit seiner Frau zum alten Haus nach Oslo gefahren. Von seinem erschütternden Erlebnis hat er seinen Freunden nicht mehr erzählt als den Offiziellen der Admiralität, sie konnten nicht mehr tun, als mir seine Adresse in Oslo zu geben.

Danach fuhr ich nach Sydney und sprach ohne ein Ergebnis mit Seeleuten und Mitgliedern des Gerichts der Vize-Admiralität. Ich sah die *Alert*, inzwischen verkauft und als Frachtschiff eingesetzt, am Circular Quay in Sydney Cove, aber da war nichts von Interesse für mich. Die hockende Statue mit dem Tintenfischkopf, dem Drachenkörper, den schuppigen Flügeln und dem Hieroglyphen-Sockel war im Museum am Hyde Park verwahrt; ich habe sie lange und sorgfältig betrachtet, sie kam mir als ein Ding von hervorragender, verhängnisvoller Handwerkskunst vor, mit der gleichen außerordentlich mystischen, furchtbaren altertümlichen, und außerirdischer Fremdheit des Materials, wie es mir bei Legrasse's kleinerer Version bereits aufgefallen war. Der Kurator sagte mir, dass sie auch für Geologen ein einziges, riesiges Rätsel darstellt; sie schworen nämlich, dass es auf dieser Welt keinen Fels wie diesen gäbe. Dann dachte ich mit Schaudern, was der alte Castro Legrasse über die ersten *Alten* gesagt hatte: „Sie waren von den Sternen gekommen und hatten ihr Ebenbild mit sich gebracht.“

Innerlich so erschüttert, wie ich es zuvor nie gekannt hatte, entschloss ich mich, den Maat Johansen in Oslo

aufzusuchen. Ich segelte nach London und wechselte dort sofort zu der norwegischen Hauptstadt; und an einem Herbsttag landete ich an den schmucken Kais im Schatten von Egeberg. Johansen's Adresse lag, wie ich entdeckte, in der Altstadt von King Harald Haardrada, das den Namen von Oslo durch die Jahrhunderte hindurch am Leben gehalten hatte, in denen die Stadt als „Christiana“ bekannt war. Ich fuhr den kurzen Weg per Taxi, und klopfte mit pochendem Herzen an die Tür des gepflegten und ältlichen, schön verputzten Hauses. Eine trauernde Frau in Schwarz öffnete, und ich war vor Enttäuschung erschüttert, als sie mir mit mühsamen Englisch mitteilte, dass Gustaf Johansen nicht mehr lebte.



Er hat seine Rückkehr nicht lange überlebt, da ihn die Ereignisse von 1925 auf See gebrochen hätten. Er erzählte ihr nicht mehr, als er bereits in der Öffentlichkeit hatte verlauten lassen, aber er hinterließ ein langes Manuskript – „technische Sachen“ hatte er sie genannt – auf Englisch, offenbar um zu vermeiden, dass sie in Gefahr geriet, es einmal zu lesen. Während seines Gangs durch die schmale Gasse nahe dem Gotheburg Dock fiel ein Päckchen Papier aus einem Dachbodenfenster und schlug ihn ohnmächtig. Zwei Lascar Seeleute halfen ihm sofort wieder auf die Beine, aber noch bevor ein Krankenwagen zur Stelle sein konnte, war er bereits tot. Die Ärzte konnten keinen plausiblen Grund für sein Ableben erkennen und schrieben es Herzproblemen und schwächerer Konstitution zu.

Ich fühlte einen nagenden Schmerz in meinem Körper, dass dieser dunkle Terror mich niemals verlassen wird, bis auch ich tot bin; „zufällig“ oder auf eine andere Art. Ich habe die Witwe überzeugt, dass meine Beziehung zu ihrem Ehemann und den „technischen Sachen“ groß genug gewesen wäre, um das Manuskript von ihr zu erhalten, ich bekam das Dokument und begann, es sofort auf meiner Überfahrt nach London zu lesen. Es war eine schlichte, durcheinandergehende Sache – der naive Versuch eines Seemanns, ein Tagebuch im Nachhinein zu schreiben – und er bemühte sich, Tag für Tag dieser letzten schlimmen Reise zu erinnern. Ich kann nicht versuchen, es hier wortwörtlich niederzuschreiben, dafür war es zu ungenau und sich wiederholend, aber ich werde genug wiedergeben, um zu erklären, warum allein die Geräusche des Wassers, die an die Außenwände des Schiffes schlugen, derart unerträglich wurden, dass ich meine Ohren mit Watte verstopfte.

Johansen wusste Gott sei Dank nicht wirklich alles, obwohl er die Stadt und das Ding erblickt hatte; ich aber werde nie wieder ruhig schlafen können, wenn ich an das Grauen denke, das ununterbrochen jenseits von Leben in Zeit und Raum lauert, und an jene unerhörten Gotteslästerungen von den alten Sternen, die im Ozean träumen; verehrt und angebetet durch einen Alptraum von Kult, der jederzeit bereit ist, es zu befreien und auf die Welt loszulassen, wenn je wieder ein Erdbeben seine monströse Felsstadt zu Sonne und Luft erhebt.

Die Reise von Johansen hatte so begonnen, wie er es der Vize Admiralität beschrieben hatte. Die *Emma*, mit Fracht beladen, hatte Auckland am 20. Februar hinter sich gelassen, und die ganze Kraft des Seebebens gespürt, das den Horror aus dem Meeresboden hoch gehoben haben muss, den die Männer in ihren Träumen erlebten. Nachdem das Schiff wieder unter Kontrolle war, machte es mit der Weiterfahrt gute Fahrt, bis es am 22. März von der *Alert* aufgehalten wurde, und er konnte das tiefe Bedauern des Maates spüren, als er den Beschuss und das Versenken beschrieb. Die dunkelhäutigen Kult-Mitglieder auf der *Alert* beschreibt er mit allergrößtem Schrecken. An ihnen war eine besondere, ekelhafte Ausstrahlung, die es fast notwendig machte, sie zu vernichten, und Johansen zeigte ehrliche Verwunderung darüber, dass man ihn der Unbarmherzigkeit im Verlauf der Gerichtsverhandlung anklagte. Dann, neugierig geworden, lässt Johansen unter seinem Kommando auf der gekaperten Jacht weitersegeln, und die Männer erblicken eine große steinerne Säule, die aus dem Meer herausragt, und in 47 Grad südliche Breite und 126 Grad 43' westliche Länge stoßen sie auf die Umrisse schlamm-, schlick- und mit Tang behangenen Quaderwerks zyklischer Ausmaße, das nichts anderes ist als die Wirklichkeit gewordene Grauen, das die Erde nur einmal aufzuweisen hat - die alptraumhafte Leichenstadt R'lyeh, die unermessliche Äonen vor dem Beginn der Geschichte von jenen grauenhaften Riesen errichtet wurde, die von dunklen Sternen zur Erde herabgestiegen waren. Hier ruhten der große Cthulhu und seine Horden in grünlich schleimigen Gewölben, und von hier aus sendeten sie schließlich nach zahllosen Jahrtausenden jene Gedanken, die in den Träumen der empfindsamen Empfänglichen Furcht und Grauen verbreiteten und die Gläubigen gebieterisch zur Pilgerschaft hin zu ihrer Befreiung und Wiedereinsetzung befahlen. All das ahnte Johansen nicht, aber, weiß Gott, er sah bald genug davon!

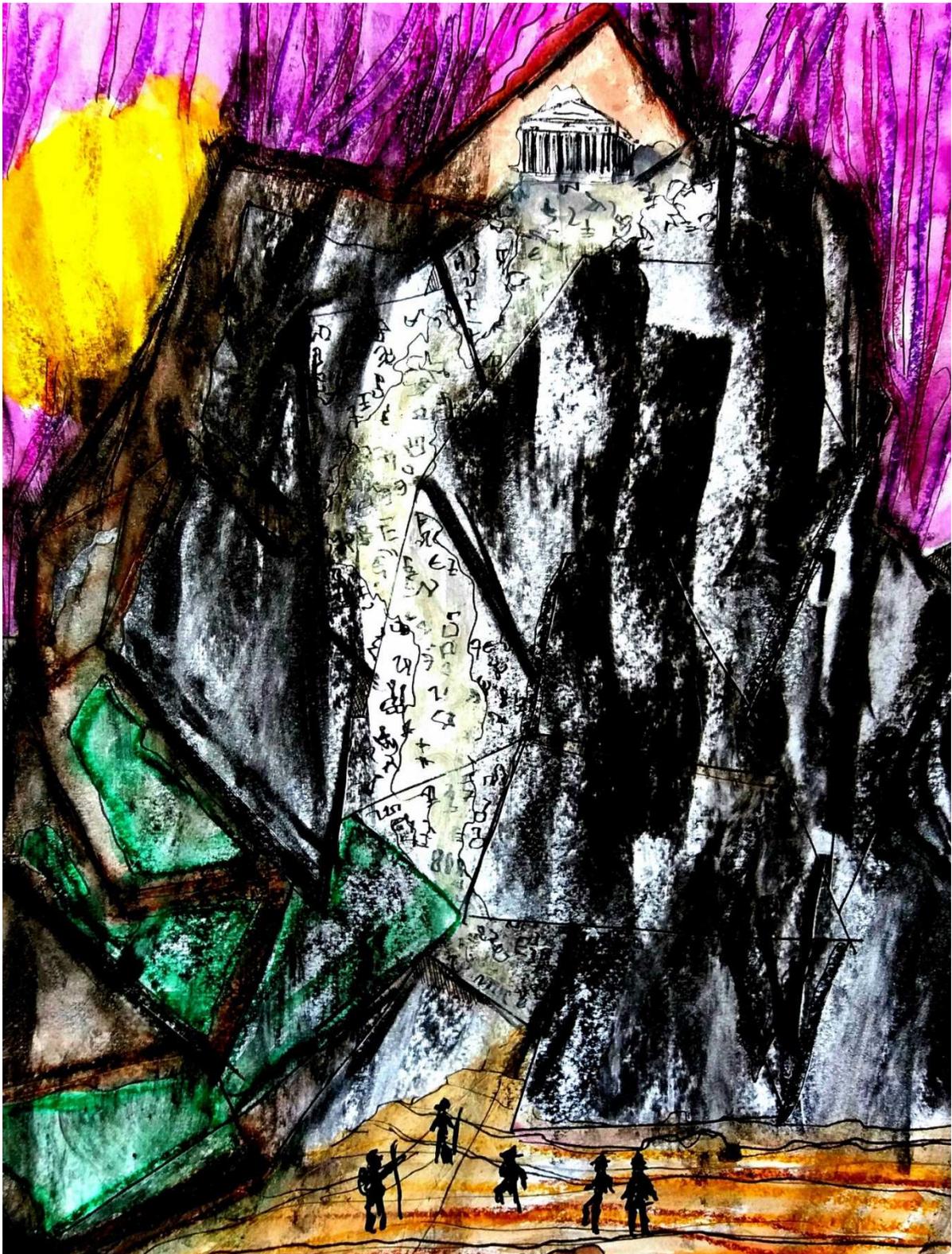
Ich vermute, dass tatsächlich nur eine einzelne Bergkuppe, die grausige mit einem Monolith gekrönte Zitadelle, in der der große Cthulhu begraben lag, aus den Fluten herausragte.



Wenn ich an die *Ausmaße* all dessen denke, was da unten im Verborgenen brüten mag, wünsche ich fast, mich auf der Stelle umzubringen. Johansen und seine Leute waren vor der kosmischen Majestät dieses tiefenden Babylons der alten Dämonen von panischer Furcht ergriffen, und sie ahnten, dass dies nicht von diesem oder irgendeinem anderen gesunden Planeten stammen konnte. Ehrfurcht vor der unglaublichen Größe der grünlichen Steinblöcke, vor der schwindelerregenden Höhe des großen gemeißelten Monolithen und vor der erschreckenden Ähnlichkeit der mächtigen Statuen und Tonreliefs mit dem befremdlichen Bildnis, das sie auf der *Alert* gefunden hatten, ist in jeder Zeile der ergreifenden Beschreibung nur zu deutlich spürbar.

Ohne zu wissen, was Futurismus bedeutete, kam Johansen dem sehr nahe, als er von dieser Stadt sprach; denn anstatt irgendeine präzise Struktur oder ein Gebäude zu beschreiben, blieb er nur bei Eindrücken weiter Winkel und Steinoberflächen - Oberflächen, die zu groß waren, um von dieser Erde zu sein; gottlos, mit schauderhaften Bildern und blasphemischen Hieroglyphen bedeckt. Ich erwähne seine Bemerkung über die Winkel deshalb, weil sie auf etwas hinweist, das Wilcox mir aus seinen Schreckensträumen erzählt hatte. Er hatte gesagt: Die Geometrie der Traumstädte, die er sah, sei abnorm, nicht-euklidisch und in verdammenswerter Weise von Sphären und Dimensionen erfüllt gewesen, die fern von den unseren seien. Nun fühlte ein unbelesener Seemann dasselbe, als er auf die schaudervolle Realität blickte.

Johansen und seine Männer landeten an auf einer abschüssiger Schlammbank auf dieser monströsen Akropolis und kletterten über schlüpfrigen Titanblöcke, die niemals normale menschliche Treppen gewesen sein konnten. Sogar die Sonne am Himmel schien verzerrt, als sie durch das polarisierte Miasma strahlte, das aus diesen pervertierten Wässern wie Gift hochstieg; und fratzenhafte Bedrohung und Spannung lauerten misstrauisch aus diesen verrückt trügerischen Ecken und Winkeln der behauenen Felsen, die auf den zweiten Blick konkav erschienen, nachdem sie auf den ersten konvex schienen.



So etwas wie Furcht hat alle Erforscher befallen, noch bevor etwas Genaueres wie Tang, Felsen oder Schlick zu sehen war. Jeder wäre geflohen, wenn er nicht den Spott der Anderen gefürchtet hätte, und nur halbherzig sind sie auf die Suche

gegangen nach etwas, das sich forttragen und mitnehmen ließe – vergebens, wie sich zeigte.

Es war Rodriguez der Portugiese, der zum Fuß des Monoliths hinaufgeklettert war und rief, was er gefunden hatte. Die Anderen sind ihm gefolgt, und blickten dann neugierig auf die riesige geschnitzte Tür mit dem inzwischen bekannten Tintenfisch-Drachen Relief. Es war wie ein riesiges Scheunentor, sagte Johansen; sie alle waren der Ansicht, dass es eine Tür sein müsste, wegen des verzierten Türsturzes und der Pfosten, konnten aber nicht entscheiden, ob es flach lag wie eine Fallgrube oder angelehnt wie eine im Freien stehende Kellertür. Wilcox hätte gesagt, die Geometrie des Platzes war vollkommen durcheinander. Man konnte nicht mehr sicher sein, dass das Meer und der Boden horizontal verliefen, insofern schien alles Weitere phantastisch beliebig.

Briden drückte den Stein an unterschiedlichen Stellen, ohne Ergebnis. Dann befühlte Donovan sorgfältig die Ränder des Steins, und presste diese einzeln an diversen Punkten. Er kletterte unendlich lange auf dem grotesken Steinbelag herum – das heißt, man würde es klettern nennen, wenn es nicht doch horizontal liegen würde – und die Männer wunderten sich, dass eine Tür im Universum überhaupt derart riesig sein könne. Dann, sehr sachte und sehr langsam, öffnete sich diese Tür, die die Größe eines Morgens hatte, öffnete sich oben nach innen; und sie sahen, dass sie ausbalanciert war. Donovan glitt die Pfosten herunter zu seinen Kameraden und beobachtete mit ihnen zusammen das unheimliche Zurückweichen des monströsen geschnitzten Portals. In dieser phantastischen, prismatischen Verzerrung bewegte sie sich völlig anormal in einer Diagonale, und alle Regeln von Materie und Perspektive schienen auf den Kopf gestellt.

Die Öffnung war schwarz, von einer Dunkelheit, die beinahe greifbar war. Die Düsterei war in der Tat eine *Positive Qualität*, weil sie solche Teile der inneren Wand verdeckte, die ansonsten sichtbar hätten sein sollen, und wie Rauch verdampften sie nach draußen, heraus aus ihrer Äonenalten Gefangenschaft und verdunkelten die Sonne, als sie wie schlagende Flügel in den geschrumpften und gibbonesken Himmel aufstieg. Der Gestank, der aus den neu geöffneten Tiefen herausdrang, war unerträglich, und nach einer Weile

glaubte der feinhörige Hawkins ein widerliches, schlurfendes Geräusch zu hören.



Jeder von ihnen lauschte, und lauschte weiter noch immer, als *ES* sabbernd hervorschlappte und tastend seine gallertartige grüne Masse durch die schwarze Öffnung in die verdorbene Luft dieser giftigen Stadt des Wahnsinns hindurchpresste.

Die Handschrift des armen Johansen kam fast zum Stillstand, als er dies schrieb. Von den sechs Männern, die es nicht zum Schiff zurück geschafft hatten, nahm er an, dass sie aus purer Angst in diesem verfluchten Moment gestorben sind. Das *Ding* kann nicht wirklich beschrieben werden – die Sprache reicht nicht aus für einen derartigen Abgrund an schreiendem und unheimlichem Wahnsinn, solche Widersprüche an Materie, Kraft und kosmischen Gesetzen. Ein Berg ging oder stolperte. Mein Gott! Kein Wunder, dass auf der anderen Seite der Erde ein großer Architekt verrückt geworden war, und dass der arme Wilcox in diesem Moment telepathisch im Fieber delirierte. Das *Ding*, das grüne, klebrige Geflecht der Sterne und Idol seiner Anhänger, war aufgewacht, um sich das zu holen, was sein war. Die Sterne standen in der richtigen Konstellation, und was der uralte Kult nicht geschafft hatte zu erreichen, hatte eine Gruppe unschuldiger Seeleute zufällig erreicht. Nach Vigintillions von Jahren war der große Chtulhu wieder frei, und er raste vor Lust.

Drei Männer wurden von den wabbeligen Klauen hinweggewischt, bevor irgendjemand reagieren konnte. Gott möge ihnen Frieden geben, falls es noch irgendeinen Frieden im Universum gab. Es waren Donovan, Guerra und Angstrom. Parker glitt aus, als die übrigen drei in panischem Schrecken über endlose Flächen grünverschleimter Felsen zum Boot stürzten, und Johansen schwört, dass er von einem Winkel in dem Quaderwerk verschluckt wurde, den es gar nicht hätte geben dürfen; einem Winkel, der spitz war, aber alle Eigenschaften eines stumpfwinkligen besaß. So erreichten nur Briden und Johansen das Boot, und sie ruderten verzweifelt auf die *Alert* zu, als sich das gebirgige monströse Schwabbelding die glitschigen Felsen herunterplumpsen ließ und zögerlich im seichten Wasser umherwatete.

Es war noch Dampf im Kessel, obwohl alle Besatzungsmitglieder an Land gegangen waren; und es brauchte nur ein paar Augenblicke hastigen Hin- und Herrennens vom Führerhaus zum Maschinenraum, um die *Alert*

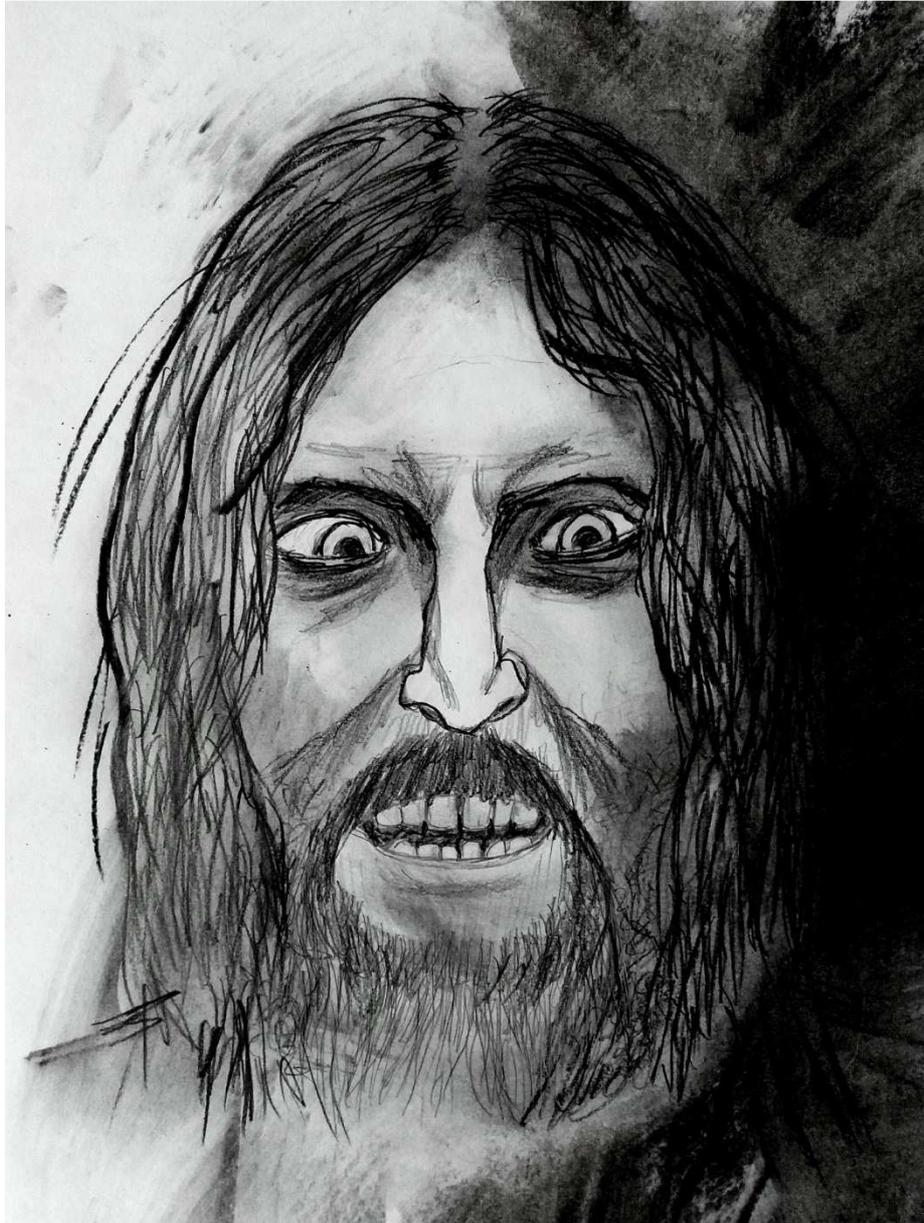
fahrbereit zu machen. Langsam, inmitten dieses verzerrten Horrors der unbeschreiblichen Szenen, begann sie die tödlichen Gewässer zu durchpflügen; während die Gemäuer dieser leichenhaften Küste, die nicht von dieser Welt waren, das *Ding* von den unseligen Sternen geiferte und sabberte und grunzte wie Polyphem, der das fliehende Boot des Odysseus verfluchte. Dann glitt der große Cthulhu, verwegener als in den Geschichten des historischen Zyklopen, schleimig ins Wasser und machte sich mit wellenaufwühlenden Schlägen von kosmischer Gewalt an die Verfolgung.

Als er zurückblickte, verlor Briden seinen Verstand und wurde von wild hysterischem Lachen erschüttert, das erst sein Tod eines Nachts später beendete, während Johansen delirierend auf dem Schiff herumirrte.

Aber Johansen hatte noch nicht aufgegeben. Er wusste, dass das *Ding* die *Alert* leicht überholen konnte, wenn die *Alert* keinen Dampf mehr hatte; er wusste, dass er nur eine einzige verzweifelte Chance hatte; und er ging mit dem Schiff auf volle Geschwindigkeit und riss das Steuer herum. Da die aufgewühlte See schäumte und wirbelte, und der Dampf höher und höher stieg, lenkte der wackere Norweger den Bug des Schiffes geradewegs gegen die ihn verfolgende Gallertmasse, die sich aus diesem unreinen Schaum wie das Heck einer dämonischen Galeone erhob. Der scheußliche Tintenfischkopf mit den wühlenden Armen berührte schon fast das Bugspriet der Jacht, aber Johansen steuerte unnachgiebig weiter. Es folgten ein Platzen wie von einer Blase, die birst, ein schlammig eitergelber Ekel wie der eines aufgerissenen Mondfisches, ein Gestank wie aus Millionen geöffneter Gräber und ein Geräusch, das zu beschreiben sich der Verfasser zu beschreiben weigert. Für einen Augenblick war das Schiff von einer beißenden und blindmachenden grünen Wolke eingehüllt; dann wallte es rückwärts giftig auf, wo — Gott im Himmel — die versprengte Plastizität dieser namenlosen Himmelsbrut sich nebelhaft wieder zu seiner verhassten ursprünglichen Gestalt zusammensetzte, während sich die Distanz mit jedem Augenblick vergrößerte und die *Alert* neuen Antrieb aus dem hochsteigenden Dampf erhielt.



Das war alles. Danach brütete Johansen nur noch angesichts des Götzenbildes in der Kabine und kümmerte sich etwas um die Nahrung für sich selbst und den lachenden Irren



neben ihm. Er versuchte nicht mehr, nach der kühnen Flucht das Schiff zu navigieren, die Ereignisse hatten seiner Seele zugesetzt. Dann kam der Sturm vom 2. April, und als Folge verdichten sich auch die Umwölkungen seiner Erinnerungen. Er erinnerte sich vage eines Spektrums von Durcheinanderwirbeln durch flüssige Kluften der Ewigkeit hindurch, von schwindelerregenden Fahrten durch das Universum auf dem Schweif eines Kometen, von hysterischen Abstürzen in eine Grube hinab zum Mond und vom Mond zurück in die Grube, all

das belebt durch einen überdeckenden Chor verzerrter, brüllend lachender *Alter Götter* und grünlich schlagender Flügel wie Koblode des Tartarus.

Nach diesen Träumen kam die Rettung – die *Vigilant*, das Seegericht der Vize-Admiralität, die Straßen von Denudin, und die lange Reise nach Hause in das alte Haus beim Egeberg. Er konnte nichts davon erzählen – man würde ihn für verrückt halten. Er würde vor seinem Tod aufschreiben, was er wusste, aber seine Frau sollte nichts erfahren. Der Tod wäre ein Segen, wenn er nur die Erinnerungen auslöschen würde.

Das war das Dokument, das ich las, und nun habe ich es in die Kasette neben das Tonrelief und die Unterlagen von Professor Angell gelegt. Mit dazu sollen diese Aufzeichnungen meinerseits – dieses Testat meiner eigenen geistigen Gesundheit, in dem ich all das zusammengefügt habe und hoffe, es wird nie mehr zusammengefügt werden müssen. Ich habe das Universum kennengelernt als etwas, das all diesen Horror beinhaltet, und selbst der Frühlingshimmel und die Blumen des Sommers müssen mir für immer wie ein Gift erscheinen. Ich denke nicht, dass mein Leben lange währen wird. So wie mein Onkel starb, und wie der arme Johansen starb, so werde auch ich gehen müssen. Ich weiß zu viel, und der Kult ist noch immer lebendig.

Auch Chtulhu lebt noch immer, nehme ich an, in dieser Spalte im Stein, die ihn seit seiner Jugend von der Sonne abgeschirmt hat. Diese verfluchte Insel ist wieder einmal mehr versunken, die *Vigilant* ist über diese Stelle nach dem Sturm im April erneut hinwegsegelt; aber seine Diener auf Erden heulen, tanzen und schlachten noch immer in den abgelegenen Wäldern um den götzengekrönte Monolithen herum. *Er* muss seit dem Untertauchen wieder in seiner tiefschwarzen Versenkung gefangen sein, sonst würde jetzt die Welt in Furcht und Schrecken rasen. Wer kennt das Ende? Was aufgestiegen ist, kann versinken, und was versunken ist, kann aufsteigen. Das Abscheuliche wartet und träumt in den Tiefen, und Jahrzehnte dehnen sich über bröckelnder Städte des Menschen aus. Es wird eine Zeit kommen – aber daran soll und darf ich nicht denken! Lasst mich beten, dass wenn ich diese Aufzeichnungen nicht überlebe, meine Testamentsvollstrecker Vorsicht vor Wagemut walten lassen und dafür Sorge tragen, dass niemand mehr es zu Gesicht bekommt.



Über den Autor

H.P. Lovecraft, in full Howard Phillips Lovecraft, (born August 20, 1890, Providence, Rhode Island, U.S.—died March 15, 1937, Providence), American author of fantastic and macabre short novels and stories, one of the 20th-century masters of the Gothic tale of terror.

Lovecraft was interested in science from childhood, but lifelong poor health prevented him from attending college. He made his living as a ghostwriter and rewrite man and spent most of his life in seclusion and poverty. His fame as a writer increased after his death.

From 1923 on, most of Lovecraft's short stories appeared in the magazine *Weird Tales*. His Cthulhu Mythos series of tales describe ordinary New Englanders' encounters with horrific beings of extraterrestrial origin. In these short stories, Lovecraft's intimate knowledge of New England's geography and culture is blended with an elaborate original mythology. His other short stories deal with similarly terrifying phenomena in which horror and morbid fantasy acquire an unexpected verisimilitude. *The Case of Charles Dexter Ward* (1927; published posthumously 1941), *At the Mountains of Madness* (1931, published 1936), and *The Shadow over Innsmouth* (1931, published 1936) are considered his best short novels. Lovecraft was a master of poetic language, and he attained unusually high literary standards in his particular fictional genre.